

Cilli'sche Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag nach Sonntag Morgens. — Prämienurtenbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.— vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postversendung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Seeren-gasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cilli'sche Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Zur Feier der Fertigung des Kaiser Joseph-Denkmales in Cilli.

„Es werden — wenn ich meine Pläne vollbracht, — die Völker meines Reiches genauer die Pflichten kennen, die sie Gott, dem Vaterlande und den Nebenmenschen schuldig sind!“ Josef II.

Der große Fürst, den Österreichs Völker ehren
Noch nach Jahrhunderten mit gleicher Dankbarkeit,
Die seiner Thaten Segnungen entsprossen
Und fortgepflanzt sich hat am ganzen Continent;
Der jene schönen, großen Eigenschaften
Besitz, die Völker alle zu beglücken:
Die hehre Menschenliebe, die Gerechtigkeit,
Und sein Bemüh'n, Aufklärung zu verbreiten,
Wo noch das Irrlicht auf dem Sumpf der Thorheit
Den von der tiefsten Nacht umgebenen Sinnen
Des Menschen unsät wies die falschen Pfade;
Der den gelnechteten, gar hart bedrückten,
Im Frohdienst steh'nden Landmann frei gemacht:
Er steht vor uns in dauernd Erz gegossen,
Den Epigonen noch ein bleibend Denkmal,
Das unsre schöne Sannstadt jetzt schmückt.
Im Festkleid prangt Celeja, Alles jubelt
Und fühlt Begeistrung in den Herzen lodern,
Die mächtig aufwallt und zum hellen Brände
Ensfacht, des Wortes starre Fessel bricht
Und preiset seiner segenvollen Thaten Licht!

Laßt uns das Wirken noch des Menschenfreundes
Lebhaft vor uns im Geist vorüberzieh'n,
Daz die Bedeutung wir des heut'gen Tages,
(Wie's seiner würdig) voll und ganz erfassen.
Noch warf die Freiheitssonne' auf Österreich
Und seine Völker einen matten Schein,
Der nicht vermocht' das Dunkel zu durchdringen,
Das mit dem Lichte noch in Fehde lag.
Da stieg heraus im hellen Strahlenglanze
Am Horizonte uns'res Vaterlandes
Der Stern der heiß ersehnten Freiheit: Joseph.
Sein Geist durchdrang die Nacht der finst'ren Mächte
Der Thorheit und des Überglaubens, kühn durchstog
Die dunkle Region er, bis des Lichtes Feinde
Er überwand. Was noch in Mittelalters Bann,
Riß er empor, und rein und klar erstand
Der Morgen einer neuen, schönen Zeit.—
Noch preisen wir nach mehr denn hundert Jahren
Das edle Werk des großen Reformators,
Dess' Herz in Liebe zu dem Volke schlug,
Dess' Aug', ein ungetrübter Seelenspiegel,
Zur Liebe und Verehrung rieß die Unterthanen.

Die Saat, die er gestreut, keimt' und gebieh
Und schoß empor und reichlich trug sie Früchte.
Es blüht' die Wissenschaft in Österreichs Landen,
Die Kunst schwang sich mit Ruhmesflügeln auf,
Es öffneten der Schulen Thore sich
In groß'rer Zahl, die Jugend zu empfangen,
Um ihrem Drang nach Höherm zu genügen;
Und jedem Bürger seines Staates gab er
Die unbeschränkte Freiheit seines Glaubens
Im Tolleranzedikt, die Protestant
Erhielten gleiche Rechte wie die Katholiken,
Und auch der Stamm der schnöd' behandelten
Und der Verachtung preisgegeb'n Juden
Durft' freier sich in Österreich bewegen
Und seiner Väter Lehre predigen;
So ward erstict der Haß in seinem Wirken,
Den ausgebrütet wilder Fanatismus.
Die Klöster hob er auf, die finst'ren Stätten,
Wo man dem Müßiggang oft Zügel ließ;
Dem Bauernstande gab er Menschenrechte,
Er schmälerte des Adels hohe Macht,
Die ausgeartet schon zur Tyrannie
Gegen die Unterthanen, die, Leibeig'ne,
In Schmach und harter Arbeit bitter seufzten,
Die rohe Willkür ihnen auferlegte. —
So schuf der Menschheit großer, edler Schützer
Dies Alles nur zu ihrem Wohl und Heile;
In gold'nen Lettern prangt's in der Geschichte.
Das Volk wird dankbar stets ihm Kränze winden
Und seinen Ruhm wird ewig es verkünden! —
Wohl selten hat noch uns're Vaterstadt
Ein so erhebend Fest wie heut' gesehen,
Ein Kaiserfest im wahren Doppelsinne:
Wir wollen nicht des Lebenden vergessen,
Dem seine Völker ja so treu ergeben,
Der, was der Unsterbliche begonnen,
Mit weiser Hand vollendend weiter führt,
Daz uns ein einiges Vaterland ersteht',
Vom Segen mild bestrahlt und fürder glücklich.
Wir Alle wollen fleh'n zur güt'gen Allmacht,
Daz sie beschirme Habsburgs Herrscherhaus,
Daz es im großen Wettkampf der Cultur
Nicht untergeh' und siegreich sich erhebe,
Der Ruhm der Welt es herrlich einst umgebe!

Otto Lang.

Bum Festtage!

Das achtzehnte Jahrhundert, die Sturm- und Drangperiode Deutschlands, hatte auch den Völkern Österreichs einen Herrscher verliehen, dessen Ideen heute ebenso mächtig fortleben, wie die Werke der Dichter und Denker, welche die kraftgeniale Zeit zur Reise brachte. Das goldene Zeitalter der deutschen Literatur, wo Lessing seine Hamburger Dramaturgie schrieb und die Schwächen der französischen Literatur, welche mit ererbtem Entzücken von der großen gedankenlosen Menge bewundert wurde, bloslegte und in seinem Vaudeville den Denkenden die Augen über das Wesen der dichtenden und bildenden Kunst öffnete, wo Herders Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit eine mächtige Anregung zu weiteren Forschungen gaben und wo die Lieder und Dramen unserer Dichterfürsten Schiller und Goethe in deutschen Herzen den brausendsten Widerhall fanden, dieses Zeitalter mußte wohl auch dem aufgellärteten österreichischen Monarchen den Gedanken ausdrängen, den nichtdeutschen Völkern seines Reiches die Cultur und Bildung der Deutschen zu vermitteln, denn die gemeinsame Bildung stützt und bindet innerlich das Staatsganze. Erweiterte Kenntnisse lassen schon an und für sich keine einseitige Leidenschaft zur Herrschaft gelangen. Aber auch da, wo ein unmittelbares Gefühl der Zusammengehörigkeit noch kaum vorhanden war und das österreichische Bewußtsein von dem nationalen Stolze noch bekämpft wurde, mußte der aus dem großen staatlichen Verbande gezogene Vortheil geistiger wie materieller Cultur und Wohlfahrt nicht wenig dazu beitragen, die einzelnen Volksstämme innerlich zu verkettten.

Und so sehen wir denn auch Kaiser Josef II., die Germanisation seines Reiches in Angriff nehmen. Und wer weiß ob dieselbe nicht gelungen wäre oder wenigstens größerer Anklang gefunden hätte, wenn die Reformen des großen Monarchen nicht zu hagelndicht, zu hastig niedergegangen wären. Allein der um seine Privilegien gekommene Feudaladel und die durch die Aufhebung der Klöster, sowie durch die Beschränkung der Wallfahrten und Prozessionen, sowie durch das Toleranzedikt erbitterten Clericalen, wußten auf das Nationalgefühl der verschiedensprachigen Stämme Österreichs zu speculiren, sie wußten sich für das ihnen widerfahrene Ungemach, für die Schändigungen, die sie erlitten hatten, zu rächen. Sie stachelten das Volk zum Ungehorsam gegen alle Neuerungen auf, ja sie verstanden es durch ihren Einfluß auf die stupide Menge dahin zu bringen, daß tschechische Bauern, denen Kaiser Josef die Fesseln löste, gegen die Aufhebung der Leibeigenschaft protestierten. Die Josephinischen Ideen wurden fortan mit dem Deutschthum verquickt und der nationale Gedanke als Abwehrmittel propagirt. Und hierin liegt wohl auch der Grund, daß noch heute die ehrgeiztesten Gegner des Deutschthums die Feudalen

Kaiser Josef II.

Bereits ist ein Jahrhundert hingewunken,
Als Du das Scepter trugst mit milder Hand,
Und was die Völker damals tief empfunden,
Im Lauf der Zeiten nimmermehr entchwand,
Denn Deiner Thaten Ruhm, Dein edles Streben,
Die werden, wie Dein Name, ewig leben!

Dem allgemeinen Wohle Dich zu weihen,
Warst Du mit Herz und Seele stets bedacht,
Und für des Reiches glückliches Gedeihen
Hast freudig Du die ganze Kraft gebracht,
Mit finstern Mächten heldenvoll gestritten
Und für Dein Volk gerungen und gelitten.

Des hartbedrängten Bauers schwere Ketten
Zerbrach Dein mächtig Wort für alle Zeit,
Es sprengte auch die Pforten düst'rer Stätten
Der mutlos quälenden Beschaulichkeit
Und öffnete hiefür zum steten Segen
Ein Heim, darin den Unterricht zu pflegen.

Dem heil'gen Rechte Achtung zu verschaffen,
Hast Du Gewissensfreiheit gern gewährt,
Und weil Dir eigen nur des Geistes Waffen,
Das freie Wort besonders hochgeehrt;

und die Clericalen sind, daß wir keinen deutschen Adel und keine deutschen Priester haben, während die übrigen Nationalitäten damit reichlich gesegnet sind.

Mit um so größerer Liebe und Verehrung gebedenkt daher das deutsche Volk des unvergleichlichen Herrschers und gerade die bitteren Erfahrungen, die es in den letzten Jahren machen mußte, die unausgesetzten Sturmläufe gegen Fortschritt und Aufklärung von Seite der clerical-feudalen Liga, welcher bei jeder Nation nur nicht bei der deutschen das Nationalgefühl gerechtfertigt erscheint, — haben die Erinnerungen an den großen Kaiser, dessen völkerbeglückende Reformpläne an dem gleichen Gifthaube erstickten, neu belebt.

Hunderte von Kaisers Josephdenkmälern wurden in den letzten Jahren unter den mächtigen und ergreifenden Accorden deutscher Lieder und unter dem Jubel des treuen Volkes enthüllt. Die Sage, daß Kaiser Josef nicht gestorben sei, scheint zur Wahrheit geworden zu sein, sein Geist, seine Ideen umrauschen uns, sein Standbild steht mittler unter uns und mit tiefster Verehrung blicken wir zu demselben empor und mit aufrichtiger Trauer fragen wir, wie es kommen konnte, daß so edle Absichten und Pläne so vereitelt, so entstellt und so angefeindet werden konnten.

Sollen wir nun heute, wo unsere Stadt das deutshafte aller bisher gefeierten Feste begeht, unserem nationalem Empfinden Jügel anlegen? Nein! Der Mund überfließt von dem, wovon das Herz voll ist, er spreche es mit Begeisterung aus, daß wir deutsch fühlen, denken und handeln, daß wir nur im Festhalten am deutschnationalen Gedanken unsere glückliche Zukunft unser Heil erblicken. Fort mit allen Halbwerten, das Vierfel gelüstet, Farbe bekannt!

Lasciate ogni speranza.

Wenn man so einen Blick auf das politische und nationale Leben der österreichischen Residenzstadt wirft, so wird einem ganz wehmüthig, fast möchten wir sagen kahenjämmerlich zu Muthe, denn nirgends finden wir einen so empfindlichen Mangel an Nationalgefühl, an Initiative, an großen Gedanken, dagegen ein so ausgeprägtes Bezirksbergerthum, als in der Metropole des Reiches, die in ihrem politischen und sozialen Verhalten uns mitunter an das Rom der Kaiserzeit gemahnt.

Den Anlaß zu dieser trübselichen Erwähnung liefern uns die jüngsten Vorgänge in der Josephstadt. Wie bekannt, hatte dieser Bezirk bisher das Vorrecht, im Abgeordnetenhouse durch einen Mann vertreten zu sein, dem das Nationalgefühl zu dummkopf ist, und der die Bauern grimmig haßt — was ihn natürlich nicht hindert, im Sommer bei ihnen Erholung zu suchen — der den Kopf stets voll confuser Ideen hat, die er mit unglaublicher Suada an Mann zu bringen weiß, aber dafür allerdings

Stets leitete Gerechtigkeit Dein Walten,
D'rum hast Du alle Menschen hochgehalten.

Wie einst mit festem, innigem Vertrauen
Entgegen schlug Dir jedes treue Herz,
So heute aller Augen freudig schauen
Empor zu Deinem Ebenbild aus Erz,
Von Deinem Volk errichtet Dir zu Ehren
Aus Liebe, die Jahrhunderte wird währen!
Franz Tiefenbacher.

Kaiser Josef und der Theologe.

Von Th. Hutter.

Es war im Spätsommer des Jahres 177., als sich dem nordböhmischen Grenzstädtchen K.... ein eleganter Reisewagen näherte, in welchem drei schwarzgekleidete Herren saßen. Der eine dieser Reisenden, denn das schienen sie zu sein, war ein junger Mann in den dreißiger Jahren, mit blonder Lockigen Haupthaar und schönen blauen, träumerisch blickenden Augen. Seine beiden anderen Reisegefährten schienen ungleich älter zu sein; das zeigten die gealterten ernsten Züge ihrer Gesichter, in denen etwas fest Militärisches lag, sowie die bereits ergraute Haare. Feder von den Herren schien seinen eigenen Gedanken nachzuhängen, denn sie saßen schweigsam bei einander. Endlich brach

die eine gute Eigenschaft besitzt, daß er sich nicht scheut, seine Ansichten rüchhaltslos zum Ausdruck zu bringen. Dr. Kronawetter nannte und nennt sich dieser sonderbare Schwärmer und der kosmopolitische Radicalismus ist sein Glaubensbekenntniß. Der kosmopolitische Radicalismus in einer Zeit, wie es die gegenwärtige ist, in einem Jahrhundert, das den nationalen Gedanken zu neuem Leben erweckt, ihn zum leuchtenden Panier in gewaltigen Kämpfen erhoben und theilweise auch schon zu großen Siegen geführt hat! Daß ein Mann, der die Zeit und die Verhältnisse, in denen er lebt, so wenig erfaßt, überhaupt gewählt werden könnte, bildet allein schon eine drastische Illustration der in seinem Wahlbezirk herrschenden Geistesrichtung. Aber er wurde gewählt und er behauptete sein Mandat allen Anfechtungen seiner politischen Gegner zum Trotz und es bedurfte eines — principiell nicht zu billigenden — Eingriffes in sein Familienleben, um ihm die Nothwendigkeit seiner Resignation klar zu machen.

Die deutsche Bevölkerung, soweit sie noch Nationalgefühl hat, atmete erleichtert auf bei der Kunde, daß Dr. Kronawetter sein Mandat zurückgelegt, mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt sie die Vorgänge in seinem Wahlbezirk und offen und insgeheim heißt jeder die zuversichtliche Erwartung, daß die Wählerschaft nunmehr einen entschieden deutschen Mann in den Reichsrath entsenden werde. Ob diese Hoffnung eine berechtigte ist? Wir glauben diese Frage heute schon mit „Nein“ beantworten zu können. Trotz der Rücksicht, mit der man schon seit Monaten auf den Sturz Dr. Kronawetters hingearbeitet, hat man es bisher doch nicht so weit gebracht, ihm einen ebenbürtigen Gegencandidaten gegenüberstellen zu können. Es mußte die Ausschreibung der Neuwahl erfolgen, bevor man auch nur auf die Suche ging und als dann endlich in einer Versammlung ein deutsch-nationaler Bewerber um das erledigte Mandat austrat, da schüttelte man die Köpfe und rieb sich verwundert die Augen, weil der Mann als einen Punkt seines Programmes der Personalunion mit Ungarn verlangte! Ein solches Begehrten ging den politischen Kannegiefern in der Josephstadt ganz und gar über ihren Horizont, sie, die sich doch als Gegner Kronawetters für schrecklich national halten, können es nicht fassen, daß die Personalunion mit Ungarn und die Ausscheidung Galiziens aus dem engeren diesseitigen Staatsverbande die unerlässliche Vorbedingung für den dauernden Sieg des Deutschthums in Österreich ist und daß derjenige, welcher nach all' den trüben Erfahrungen der letzten Jahre noch immer gegen dieses Streben sich auflehnt, entweder kein Verständniß oder kein Herz für die nationale Sache besitzt und in keinem Falle ein Recht hat, auf den Ehrennamen eines Deutsch-Nationalen Anspruch zu erheben.

Und weil sie das nicht begreifen, so lehnen sie den nationalen Candidaten ab und ziehen es

der Jüngere das Stillschweigen, indem er, zu seinem rechtsstehenden Genossen gewandt, ihn also anredete: „Sind wir noch weit von K....?“

Dieser, der mit gespanntem Blicke den schönen grünen Waldhügeln gefolgt war, die sich in weiter Ferne westwärts zogen, antwortete, mit der Hand auf eine, hinter einem Waldrücken auftauchende Thurmspitze deutend: „Dort, kaiserliche Hoheit, könnet Sie die Kirchthurmspitze erschauen, die über dem Walde emportaucht, eine Stunde noch und wir sind dort. 's ist ein recht hübscher Ort, dieses K...., und sind echt patriotische Leute drinnen.“ Der junge Mann lächelte bedeutsam und sprach im scherzenden Tone: „Nun, wenn Laudon es schon lobt, dann will ich's glauben; aber sprich 'mal, weilte nicht alda vor Zeiten Dein Liebchen, von dem Du mir so oft erzählst hast?“ — „D... gewiß, Majestät, wenn Eure Hoheit es zu sehen wünschen, so bin ich bereit, es Ihnen vorzustellen.“ Der junge Herr, welcher Niemand anders als Kaiser Josef war, lachte ob dieser Rede seines Gefährten, des General Laudon. Aber, so dürfte der Leser sich verwundernd fragen, wie kommt denn der großen Kaiserin Maria Theresia's Sohn in diesen abgelegenen Winkel seines Reiches und geradezu in der Reisekutsche auf der holprigen, nach K.... führenden Landstraße, zumal ohne kaiserliche Begleitung von Dienern und Pagen und

vor, einen unbedeutenden Mann der Phrasen zur Kandidatur aufzufordern, einen Mann, der trotz der heftigsten Agitation schon einmal gegen Kronawetter durchgesunken ist und dessen ganzes Programm darin besteht, der Regierung Opposition zu machen. Als ob mit der bloßen Opposition schon etwas geleistet wäre! Unseres Erachtens darf die Opposition überhaupt nicht Selbstzweck sein, sondern sie muß einen positiven Grund haben, sie muß sich aus dem Gegensatze der Anschauungen ergeben — wie sich denn die Opposition der Deutsch-Nationalen gegen die bestehende Regierung in der That aus dem principiellen Widerspruch der beiderseitigen Anschauungen und Zielen ergibt — und nur in diesem Falle ist sie berechtigt.

Und mit einem solchen Programme und einem solchen Manne der bloßen Opposition ohne ideale Basis will man die Wähler des Dr. Kronawetter captiviren, will man einen Mann zu Falle bringen, der als Volkstribun, als Freund des „kleinen Mannes“ gilt? Vergebliches Bemühen, die Schlacht ist verloren, noch ehe sie begonnen und bald werden die Herren Bezirksberger zu ihrem Schrecken erkennen, daß sie dem Kosmopoliten Dr. Kronawetter den Sieg ganz ungebührlich erleichtert haben. Lasciate ogni speranza! steht nach Dante über dem Höllenthor geschrieben; diese Worte aber müssen wir leider allen Jenen zutragen, welche sich von der Neuwahl in der Josefstadt einen Erfolg für die nationale Sache versprechen.

Politische Rundschau.

Ciui, 28. Oktober

Inland.

Die Delegationen haben ihre Thätigkeit begonnen. Der denselben vorgelegte gemeinsame Vorschlag weist, wie es wohl kaum anders zu erwarten stand, eine neue Steigerung des Erfordernisses auf. Dieselbe beträgt zwar nur 761.219 fl., allein diese anscheinend unbedeutende Ziffer kann umso weniger eine hoffnungsvollere Stimmung erwecken, als ja das gemeinsame Budget in den letzten zwei Jahren um mehr als 10 Millionen gewachsen ist, und andererseits nach den bisherigen Erfahrungen eine Reorganisation in der Armee stets mit Kosten, die später alle Berechnungen über den Haufen werfen, verbunden ist. Vorläufig erscheinen die Kosten der Armeereform mit rund 725.000 fl. im Budget. Günstiger als das Brutto-Erfordernis gestaltet sich das Netto-budget in Folge der höheren Prämimierung der Zolleinnahmen und der Verringerung der Restitutionen, so daß die Quotenbeiträge die beiden Reichshälften für das kommende Jahr weit weniger belasten werden, als für das laufende.

Am Donnerstag wurden die Delegationen vom Kaiser empfangen. Die Ansprachen der Delegationspräsidenten beantwortete der Kaiser mit folgender Rede:

„Die Versicherungen treuer Ergebenheit, die

Edelherren? — Kaiser Josef liebte es eben, wie so mancher andere edle Fürst, incognito zu reisen, um unerkannt das Volksleben zu studiren, der Not und dem Elende zu steuern, zumal zu jener Zeit, wo Hunger und eine verheerende Seuche und die lästernde Fackel des Krieges, die der preußische Kurfürst Friedrich II. in das Land getragen, furchtbare Opfer gesordert. Kaiser Josef war eben ein Mann des Volkes, der Herz und Gefühl hatte für die Millionen seiner Unterthanen.“

Darum treffen wir ihn also auf der Landstrasse nach K., woselbst er zu übernachten gedachte, um den folgenden Morgen nach G. weiter zu reisen.

Aber diesmal schien doch der Ruf: „Der Kaiser Josef kommt!“ vorausgegangen zu sein, und das Geheimnis, daß der Kaiser in einer Kutschreise nach K. kommen werde, daselbst verrathen worden sein; denn im dem Städtchen war schon seit frühem Morgen Alt und Jung auf den Beinen, beschäftigt, den geliebten Monarchen auf die auszeichnendste, ehrenvollste Weise zu empfangen.

Da standen vor dem Rathause im prächtigen Anzuge die Mitglieder des ländlichen Magistrats, an der Spitze der Bürgermeister und Stadthauptmann oder Amtmann. Um diese Elite des Städtchens gruppirten sich die bunt aufgeputzten Schaaren des Stadt- und Landvolkes, das von den benach-

Sie Mir soeben ausgesprochen haben, erfüllen mich mit aufrichtiger Genugthuung. Ich kann mit lebhafter Beifriedigung hervorheben, daß die auswärtigen Verhältnisse der Monarchie durchaus erfreuliche sind. Die erfolgreiche Pflege unserer freundschaftlichen Beziehungen zu allen europäischen Mächten im Sinne der Erhaltung und Sicherung des allgemeinen Friedens bildet eine wesentliche Aufgabe meiner Regierung. In der ägyptischen Frage, welche in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit der Mächte andauernd beschäftigt hat, war Meine Regierung bemüht, die Versuche gegenseitiger Verständigung zu fördern und im Vereine mit den befreundeten Cabineten die gemeinsamen Interessen Europa's, welche auch die Interessen Österreich-Ungarns einschließen, zur Gestaltung zu bringen. Daß es der Weisheit und Mäßigung aller beteiligten Regierungen bisher möglich geworden ist, die Einigkeit Europas vor jeder Gefährdung zu bewahren, darf als eine wertvolle Bürgschaft für die befriedigende Regelung und den endgültigen Abschluß jener Frage betrachtet werden. Sie haben, wie Ich dankend anerkenne, den Bemühungen Meiner Regierung, die Wehrkraft der Monarchie auszubilden und zu verstärken, Ihre patriotische Unterstützung niemals versagt. Es liegt im Geiste des von Ihnen gebilligten Vertheidigungssystems, wenn nunmehr zur Steigerung der Kriegsbereitschaft des Heeres die weitere Entwicklung der bestehenden Heeresformation im Sinne einer möglichst territorialen Corpsbildung durchgeführt wird. Zur Bestreitung der betreffenden Auslagen wird nur eine verhältnismäßig geringe Summe erforderlich sein. Die Nothwendigkeit einer Erhöhung des ordentlichen Erfordernisses für das Heer ist nicht eingetreten. Die Unruhen, welche im verflossenen Herbst in den südlichen Theilen Bosniens, der Herzegowina und Dalmatiens entstanden waren, sind durch das energische Eingreifen der Truppen bewältigt worden; es wird jedoch zur Sicherung der öffentlichen Ordnung noch während etlicher Zeit die Anwesenheit einer größeren Truppenzahl in Bosniens und der Herzegowina erforderlich sein. Mit der Unterdrückung der aufständischen Bewegung ist zwar die Pacification des Landes noch nicht vollendet, es sind aber zu ihrer vollständigen Durchführung die geeigneten administrativen Maßregeln angebahnt worden. Demungeachtet nimmt die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina die Finanzen der Monarchie auch diesmal nicht in Anspruch. Sie werden die Vorlagen, welche Ihnen in allen diesen Beziehungen zugegangen sind, mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit prüfen. Wie meine Regierung, werden auch Sie bemüht sein, die Rücksichten auf die finanzielle Lage der Monarchie mit den wohlabgewogenen Ansprüchen auf ihre Machtstellung und ihr Ansehen nach Außen in Einklang zu bringen. Ich rechne mit Zuversicht, daß Sie meine Regierung in ihren

barten Dörfern herbeigeschritten war, um den Kaiser zu sehen. Da stand der großmäulige Bier-Matzl und der taube Mühlsepp und wunderten sich über die schönen Kleider der Städter, während der Schuster-Toni, ein bemittelster Bauer aus H., dessen Sohn in Leitmeritz Theologie studirte, gemüthlich seine Pfeife schmauchte. „Na,“ hatte er zu seinem Nachbarn gesagt, „n'en Kaiser Josef zu Lieb' koun mer schun en klejn Wag machen.“

Auf derselben Straße aber, wo die bereits erwähnte Kutschreise mit den hohen Personen einherfuhr, schritt still und in sich gekehrt ein junger Wanderer. Es brauchte wohl nicht viel, so konnte man an seinem langen schwarzen Tuchrocke, sowie überhaupt an Haltung und Benehmen in ihm einen candidatus Theologiae erkennen. Es mußte etwas ganz Besonderes im Kopfe dieses jungen Mannes umgehen, und bisweilen entschlüppte aus seiner Brust ein tiefer Seufzer. „Was wird nur mein Vater sagen und erst die Mutter,“ monologirte er jetzt mit unernehmbarer Stimme, „wenn ich sie so unerwartet und mit der Nachricht überrasche, daß ich aus dem Seminar entflohen bin! — Ach, 's ist doch schöner, so draußen in Gottes freier Natur zu wohnen, durch Wald und Feld ungehindert schweifen zu können! — Nein,“ — und dabei streckte er fast abwehrend die Hand aus, „ihr Plagegeister be-

Aufgaben mit Einsicht und Patriotismus unterstützen werden, und heiße Sie auf das herzlichste willkommen.“

Aus Prag wird gemeldet, daß dort der Rücktritt des böhmischen Landtags-Marschalls, des deutschen Fürsten Carlos Auersperg, nahe bevorstehe. Überhaupt spalten sich in der böhmischen Hauptstadt die nationalen Gegensätze mehr und mehr zu, so daß vor drei Tagen große Polizei-Maßen bereit gehalten werden mußten, weil man wegen der Theaterfrage, die bekanntlich im Landtage eine so eigenhümliche Behandlung erfuhr, Volksausschreitungen befürchtete.

Die tschechische Dickeßigkeit manifestiert sich am besten unter der studirenden Jugend. So hatte dieselbe jede Feier gelegentlich der tschechischen Universitäts-Eröffnung unterlassen. Und als von den Professoren die Studenten aufgefordert wurden, eine solche Feier zu begehen, erklärten letztere, daß sie an dieselbe, solange der Staatsprüfungs-Erlaß bestehé, nicht denken werden.

Ausland.

In Preußen haben vorgestern die Abgeordneten-Wahlen stattgefunden. Bei denselben haben die Liberalen eine ziemlich empfindliche Niederlage erlitten. Die Conservativen waren die einzigen Sieger, alle übrigen Parteien haben eine mehr oder weniger wesentliche Einbuße erlitten.

Der deutsche Bundesth hat die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes in Hamburg um ein weiteres Jahr beschlossen.

In Frankreich bildet derzeit der gegen die Arbeiter von Montceau-les-Mines wegen grober Greesse angestrengte Procesz große Sensation. Nach und nach fällt in diese dunkle Angelegenheit etwas Licht. Es stellt sich heraus, daß die clericale Bergwerksgesellschaft die Leute durch Kirchenzwang und ähnliche fromme Maßregeln in Erbitterung setzte. Vorläufig wurde der Procesz wegen Drohbriefen, welche an die Geschworenen gerichtet wurden, durch den Präsidenten vertagt.

Die Russen haben es mit der Verwirklichung ihrer fortifikatorischen Pläne augenscheinlich sehr eilig. Wie die „Presse“ telegraphisch erfährt, werden die Festigungsarbeiten bei Kowno bereits energisch in Angriff genommen. Ein Fort wird 30 Werst westlich von Kowno errichtet, auch hat man von der Stadt aus eine provisorische Bahn zum Bauort hin zu construiren begonnen. Ein Handelshaus in Petersburg übernahm die Lieferung von 50.000蒲 Schienen für diese Bahn. Ein zweites Fort soll etwas näher von der Stadt Kowno errichtet werden.

Der Fürst von Montenegro welcher mit russischen Geschenken und Gelbern reich versehen in seine Residenz zurückkehrte, hat auf Vorschlag seines Staatsrathes beschlossen, in Wien und Petersburg je eine Gesandtschaft zu errichten.

kommt mich nimmer zu Gesicht, feilt eure Kathederverweisheit, eure Moraltheologie und Dogmatik ein, wem ihr wollt — ich —“ hier brach er das Selbstgespräch ab, denn dicht hinter sich vernahm er nun das Gerassel eines Wagens, aus dem drei vornehme Herren herauschauten. „Ach,“ sprach da der Exeologe, „wer nur auch einmal ein Stündchen in so einer Kutsche fahren könnte, zumal wenn einem die Knochen so müde sind, wie mir!“ —

Da plötzlich stand der Wagen, der ihn nun erreilt hatte, neben ihm still, der Wagenschlag öffnete sich und die drei Herren stiegen aus.

„Wir können den Weg vollends zu Fuße zurücklegen,“ sprach der junge Herr, den wir als Kaiser Josef kennen lernten, zu seinem Reisegefährten, einem Manne von hoher Statut und edlen Gesichtszügen, dem Grafen von Falkenberg. Die drei näherten sich nun dem Theologen. „Den scheint auch ein Leid zu drücken,“ sprach Falkenberg zum Kaiser, der ebenfalls den Fremden musterte und ihn nun anredete.

„Heda, gut Freund, Ihr wollt wohl auch nach K., und scheint bereits recht müde zu sein?“ — „O gewiß, mein Herr,“ war dessen Antwort, „ich habe bereits eine weite Reise gemacht, und will nach H., meinem Heimatdorfe,“ und nun erzählte er auch den drei Herren, wie er heimlich

Correspondenzen.

Laibach, am 28. October. (Orig.-Corr.) [Zur Ehrenbürger-Ernennung.] Sie werden bereits durch den Telegraphen erfahren haben, daß der Laibacher Gemeinderath den Bischof Stroßmeier zum Ehrenbürger der Stadt Laibach ernannt hat. Es ist dies ein neuer Beweis, daß die Führer der slovenischen Nation (?) in Krain einen weiteren erheblichen Fortschritt auf der Bahn des Panslavismus gemacht haben. Und nur panslavistische Tendenz liegt in dieser Ernennung, denn es bedarf wohl nicht erst einer langen Auseinandersetzung, daß Bischof Stroßmeier weder für das Land Krain noch weniger für die Stadt Laibach was gethan hat. Dagegen schwärmen die Panslavisten von Krain schon lange für Bischof Stroßmeier, als einen der eifrigsten Apostel des Russenthums. Wir erinnern daran, daß es seiner Thätigkeit hauptsächlich gelungen ist, die katholische Geistlichkeit der slavischen Länder für die Einführung der slavischen Sprache bei der heiligen Messe an Stelle der lateinischen einzuführen. Wenn Papst Leo XIII. seine Bewilligung hiezu ertheilt hätte, so würden die Priester in Croatia und Krain schon jetzt nur mehr slavische Messen lesen. Das ist soviel als russische Messen; denn die Slavisierung der katholischen Kirche in Österreich sollte nur ein Vorläufer sein für deren Russificirung. Man möge derlei panslavistische Bestrebungen nicht zu gering anschlagen; wir haben gesehen, wie in Krain die Slovenisierung rasche Fortschritte mache. Zuerst mußte die Schule slovenisiert werden, dann die Behörden, endlich die Kirche. Von der Slovenisierung bis zur Russificirung ist nur ein Schritt. Wir haben genug Beispiele davon. Hat doch z. B. Schreiber dieser Zeilen in Births- und Bauernhäusern von Krain mit Erstaunen wol die Bildnisse des russischen Kaisers gefunden, leider aber die unseres Monarchen vermisst. Und welchen Zweck sollte es gehabt haben, unter den Slovenen für einen Ehrensäbel zu sammeln, der dem Russen Skobelev verliehen werden sollte; welcher bekanntlich ein fanatischer Panslavist war. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes in Laibach an Bischof Stroßmeier bedeutet die offizielle Einführung des Panslavismus in die Gemeindestube von Laibach; daß die slovenische Sprache in allen Amtshäusern des Laibacher-Magistrates als Amtssprache eingeführt werde, ist nur eine Consequenz, welche die Panslavisten in Laibach in ihrer bekannten Unverfrorenheit gezogen haben.

St. Marein bei Erlachstein. [Orig.-Corr.] [Nur genügsam.] Wer weiß es nicht, wie viele geistliche Herren am Lande auf alle erdenkliche Weise bemüht sind, ihre Einnahmen durch freiwillige (?) Beiträge zu erhöhen. Mögen

das Seminar zu Prag verlassen und, des Zwanges fass, heimwärts geflohen sei. Auch schilderte er den Ärger des Vaters, eines Landwirthes in H., und den Schrecken der Mutter, der diese erfassen wird.

Theilnahmsvoll hörten ihm die fremden Herren zu und trugen ihm ihre Kutsche bis in die Stadt an, da sie selber ohnedies zu Fuß dorthin zu gehen gedachten.

Das ließ sich der Student nicht noch einmal sagen, sondern er sprang rasch in den Wagen und im Galopp ging es der Stadt zu. Die Herren aber schritten langsam zu Fuß hinterdrein.

Laut und feierlich tönten die Glocken vom Kirchturm des Städtchens K., als sich die kaiserliche Kutsche mit dem Theologen dem Stadthore näherte. Der aber saß sanft entschlummert, denn er war ja sehr müde, in der Ecke des Wagens und träumte. Er glaubte den Vater und die Mutter zu sehen, auch den alten Schimmel mit dem neuen Wagen, auf welchem er in der letzten Ferienzeit nach K. gefahren war, stolz wie ein Graf. Dann vermeinte er die liebe schöne Anna, des Nachbars holde Tochter, zu schauen, wie sie ihm zulächelte und freundlich winkte, und halb im Traume noch sang er die Verse, die er einst während einer Schulstunde, als er noch im Se-

Pfarrer und Kaplan auch manchmal wichtige Differenzen auszutragen haben, so bieten sie doch ein rührendes Bild von Eintracht dort, wo es sich darum handelt, den Bauer als Erdapsel zu behandeln. Daß sich so ein geistlicher Herr der Landbevölkerung gegenüber auf der Kanzel und im Beichtstuhle manches erlauben kann, ist selbstverständlich. Es kommt aber doch vor, daß es den Bauern doch endlich zu dick wird. Dieser Fall hat sich unlängst in St. Marein zugetragen. Der Herr Pfarrer predigte den Bauern eben, daß sie von ihrer Ernte und Lese den Herrn Caplan entsprechend bedenken sollen; und zwar sollen diejenigen Bauern, welche viel haben, viel geben, diejenigen aber, welche wenig haben, noch von diesem wenigen beisteuern. Die fromme Schaar der Gläubigen wurde ganz starr bei diesen Worten. Also der wenig hat, soll noch das Wenige dem Caplan geben: je vender pro vœ, sagte ein altes Bäuerlein, welches an mir vorüberging. Ich hatte nur ein Trostwort für die armen Bauern: Ne boj se brate die Haut können sie Dir doch nicht herunterziehen. Wenn der Herr Pfarrer glaubt seine Schäflein durch diese Predigt erbaut zu haben, so befindet er sich nicht im Irrthum, aber fragt mich nur nicht um das „Wie“ der Erbauung. Uebrigens ließe sich dieser Gegenstand ganz gut zu einer Predigt aufarbeiten. Der Bauer soll Gott danken daß er kein Erdapsel ist; denn 1. kann der Erdapsel gehäutet, dem Bauer, wenigstens in Österreich, die Haut aber noch nicht abgezogen werden. 2. kommt der Bauer in den Himmel wenn er fleißig die Kirche und ihre Diener mit Bar- und Lebensmitteln versorgt; während der Erdapsel nicht in den Himmel kommen kann. Der Erdapsel wird verpeist, der Bauer kann nicht gegessen werden. Glücklicher Bauer Armer Erdapsel.

Pettau, 15. October. (Orig.-Corr.) [Alte Zwistigkeiten.] Als Nachbar der Pfarre St. Urbani, finde ich mich veranlaßt folgendes in die Öffentlichkeit zu bringen: Die Pfarre St. Urbani war von jeher als ein angenehmer ruhiger Ort bekannt; in letzterer Zeit, vor circa 2 Jahren begannen jedoch dort Unruhen und Zwistigkeiten zu herrschen. Daran trug nur eine einzige Person, die bereits entfernt wurde, die Schuld. Die Pfarresleute wurden von einer gewissen Persönlichkeit, die denselben versprach, Urbani auf einen Glanzpunkt zu setzen, in einen so üblen Ruf gebracht, daß genannter Ort beinahe keinen geistlichen Herrn mehr bekommen hätte. Auch hier in Pettau machten sich einige Herren lustig darüber und schreckten den guten und ausgezeichneten Herrn, (jetzt Pfarrer in St. Urbani) vor den Urbanern. Gewiß haben diese Herren noch keine Überzeugung vom wahren Sachverhalte der sich in St. Urbani zugetragen hat, da dies schon alles ziemlich eingeschlafen ist, und

minare studirte, mit platonischer Begeisterung gedichtet:

„Ich hab' Dich geliebet
Und blieb Dir treu —
Bist schön wie die Rosen
Im blumigen Mai“ u. s. w.

Da plötzlich — ein Ruck — ein Stoß — der Wagen fährt über das holprige Steinplaster der Stadt in die von Fahnen und Blumen geschmückte Gasse ein, auf das Rathaus zu, wo sich die gewaltige Menschenmenge befand, die sofort beim Herannahen des Wagens sich vorwärts drängte. Der Kutscher sah sich genötigt, die Rosse anzuhalten. Mit staunender Erwartung lauschte Alles. Der Bürgermeister tritt vor, man öffnet den Wagenschlag und zeigt dem Publikum den schlafenden Theologen. Der Bürgermeister mit unendlichen Rücklingen und Verneigungen beginnt nun mit feierlicher Stimme die Anrede: „Majestät, kaiserliche Hoheit! Ueberglücklich ist diese Eure Stadt, sind wir —“ er stockte, denn der eben aus dem Schlaf erwachende Theologe rieb sich die Augen und starnte nun, die gewaltige Menschenmenge gewährend, bald auf den erschrockenen und durch das Benehmen des vermeintlichen Kaisers in seinem Redefluss gestörten Bürgermeisters, bald auf die gaffende Volksmenge, die nun anfing, laut zu murmeln.

das hochwürdige fürstbischöfliche Consistorium welchem ich im Namen der Pfarre St. Urbani den höflichsten Dank ausspreche, alles wieder in die schönste Ordnung gebracht hat, so will ich von der Vergangenheit nichts mehr sprechen, wohl aber sehe ich mich gezwungen, da ich die Urbaner liebe und kenne, dieselben in der Oeffentlichkeit zu verteidigen. St. Urbani hat nun einen neuen Herrn Pfarrer bekommen, welcher sowohl von der hochw. Geistlichkeit als auch von den Pfarresleuten sehr geachtet und geschätzt wird. Diesem Herrn, versuchte nun in letzterer Zeit ein gewisser J. H., Gemeindeschreiber, der weder ein Grundbesitzer ist, noch sonst eine Gel tung hat, die Ruhe zu trüben u. z. in einem öffentlichen Blatte. Man hat bereits erfahren, daß J. H. die beiden Aufsätze, die er im „Slovenski gospodar“ veröffentlichte, von einer Seite zugesandt erhielt. Man wird daher bei einem eventuellen Wiederholungsfalle genötigt sein, die Sache vor die competente Behörde zu bringen. Schließlich muß ich noch bemerken, daß den ersten veröffentlichten Aufsatz die meisten Unterschriften nicht selbst unterschrieben hatten, und daß bezüglich des zweiten es sehr wünschenswerth wäre, wenn die im Aufsatz angeführten Sitzungsprotokolle, welche, wie es mir vorkommt, gar nicht existieren, von der läblichen k. k. Bezirkshauptmannschaft zur Vorlage abverlangt werden würden.

Windisch-Feistritz, 27. October. [Wie lange noch?] Viele Jahre hindurch blieben die Denunciationen, Verleumdungen und Lügen die vom fanatischen Deutschenhasse erfüllte slavische Presse bei uns gegen alles was im Unterlande den geraden deutschen Weg vorwärts schreitet, ohne Rücksichtigung und Erwiderung. Alle Slavenblätter, ohne Ausnahme, ob sie nun deutsch oder slavisch bedruckt sind, pflegten und hegten das edle Werk der Denunciation und Verleumdung ungescheut, — denn sie wußten sich ja sicher. Die Deutschen hatten die Macht in den Händen, und fanden es unter ihrer Würde dem Treiben einige Beachtung zu widmen. Und sie thaten unrecht. Heute steht es mit den Ansichten ein wenig anders, und man erwidert den vergifteten Geschossen manch' mal mit einem Schuß und das thut jenseits wehe. Das untersteirische Skandalblatt, dessen Redacteur wegen einer Verleumdung, die wohl ein ganz anderer Herr am Gewissen haben mag, verurtheilt wurde, findet es nötig gegen die „Tagespost“ und „Gillier Zeitung“ ein langatmiges Geschreibsel loszulassen und die Slovenen dagegen zu verwahren, daß man ihnen Deutschenhasß vorwirft. Wir wollen in die einzelnen Ideen des Blattes nicht eingehen, wiewohl uns diese und ihre Ausdrucksweise Gelegenheit bieten würden uns über sie lustig zu machen. Nur davon sei Notiz genommen, daß

Endlich kam er zum Bewußtsein, denn ihm däuchte, er träume noch, denn sein Vater, der Schuster-Toni, den Dreimaster in der Hand, der mit aufgerissenem Mund und Augen hinüberschaute und seinen Sohn erblickte, rief mit lauter Stimme: „Bei Gott, mei Franzl is gar Kaiser worden!“

Jetzt erst kam der Bürgermeister etwas zum Bewußtsein, als er den Theologen aus dem Wagen springen sah, der auf seinen Vater zueilte.

Während dies vor dem Rathause vorfiel, schritten ganz unbeachtet durch das nämliche Stadthor, durch welches kurz vorher die Kutsche mit dem Theologen gefahren war, die drei schwarzzgekleideten Herren und näherten sich dem Volks hausen, der ihre Kutsche umgab. Ehrbietig machte man ihnen Platz. „Das ist der Kaiser, jetzt kommt er!“ — Alles schaute auf die Angekommenen, und ein Sturm des Jubels und der Begeisterung mache sich nach so großer Täuschung Luft, denn man erkannte nur allzu deutlich an der hohen edlen Gestalt und den schönen blauen Augen den Kaiser Josef.

Was Alles noch erfolgte, läßt sich leicht denken. Nur das will ich noch erwähnen, daß der Kaiser dem Theologen, als derselbe nach einiger Zeit sich mit Schön-Nenichen vermählte, ein beträchtliches Hochzeitsgeschenk gab.

der „Gospodar“ von slovenischen „Schriftstellern“ verfaßt werde, und daß er, der Edle, „uneignen-nützigt“ die Zwecke der f. f. steier. Landwirtschafts-Gesellschaft fördert. Die ganze Geschichte ist weiter nichts als eine ziemlich lägliche Vertheidigung des Herrn Dr. Lavoslav Gregorec, Lehrer am Priesterseminär in Marburg und ehemaligen verantwortlichen Redacteur des „Gospodar“. Es ist unangenehm genug, sich mit dieser Persönlichkeit so oft befassen zu müssen, und traurig genug, daß dieser Mann nicht endlich einmal entfernt wird. Entweder verdienen die deutschen Katholiken in der Diöceze Lavant noch eine, wenn auch geringe Berücksichtigung oder nicht. Das Geringste was man uns thun kann für die tausend Unbilden, welchen wir deutsche Katholiken durch den „Gospodar“ ausgesetzt waren, ist die Entfernung dieses Priesters von der Priesterschule. Was soll dem Seminar in Marburg entsprechen, wenn der Lehrer des Bibelstudiums als Redacteur des „Gospodar“ an die Bauern schreibt „Ihr sollt nicht mehr die geliebte Unterlage für die Fußtritte der Fremden (Deutschen) sein! Wer bürgt uns deutschen Katholiken dafür, daß dieser Mann uns Priester erziehen hilft, die uns nicht feindselig gesinnt sind? Schon neulich war die Sprache von einer Petition in dieser Angelegenheit. Wir werden nicht rasten und nicht ruhen bis uns jene Genugthuung gegeben wird, die wir uns durch Langmuth längst verdient haben. Fort und fort heißt es von Versöhnung und dergleichen, man zeige nun aber auch, daß es damit Ernst ist, und entferne die Unversöhnlichen. In unserem Falle wird es verschiedene Vortheile bringen. Die deutschen Katholiken werden befriedigt sein, und der Priesterstand nicht mehr Gefahr laufen in seinem Ansehen, welches wir als absolut nothwendig anerkennen, bedroht zu sein. Das sei so im Allgemeinen gesagt; im Besonderen aber sind wir darüber äußerst betroffen, daß man diesen Mann hieher versetzen will. Die durch und durch deutsche, fortschrittlich gesinnte Bevölkerung von Windisch-Feistritz wird dem Ansinnen, daß ein Dr. Gregorec die hiesige Dechantei sein Heim nenne, mit allen möglichen rechtlichen Mitteln entgegentreten. Es hieße Del in's Feuer gießen, wenn man diese Persönlichkeit hiehersenden würde, weil wir es uns nun einmal nicht denken können, daß sie von ihrer Art ließe, und jenen Weg wandeln würde, der wahrhaftig zur Versöhnung führt. Einem hier kursierenden Gerüchte zu Folge sollen fünf Competenten um die hiesige Dechantei ihre Gesuche zu Gunsten Gregorec zurückgezogen haben. Wir bedauern das sehr; denn es geschah gewiß nicht dem Priester sondern dem Slaven Gregorec zu Liebe. Die deutschen Katholiken der Diöceze Lavant sind durch den „Gospodar“ und andere Dinge in die Opposition gegen einzelne Priester gedrängt worden. Es haben sich eben Priester gefunden, die sich zwischen die wendische Landbevölkerung und uns stellen, die das gute Einvernehmen zwischen uns und den Bauern stören wollen. Wohlan, es sei. Die deutschen Katholiken protestieren gegen die Heze, und haben lange noch nicht den letzten Triumph ausgepielt.

Wien, 27. October. (Orig.-Corr.) [Kronawetter iaden.] Herr Ferdinand Kronawetter war gestern wieder einmal in seinem Elemente. Im Schoße des Josefstädter Demokratenvereines, der das Licht seiner Erkenntnis an der Geistesfackel des stets Heiterkeit erweckenden Dr. J. J. Prochaska angezündet hat, konnte er nach Herzenslust die . . . töpfe niedriger Verdächtigung und heimtückischer Verleumdung über all' Diejenigen ausgießen, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Politik des Cabinets Taaffe zu bekämpfen und die sich gegen den Versuch stemmen, dritthalb Millionen deutscher Brüder an das Messer der Prager Tscheskabeseda zu liefern. Wer hätte ihn daran hindern sollen? Seine Zuhörerschaft? Nur ein einziger Theil derselben ist sich der Bedeutung der Forderung bewußt, welche in den Worten „Solidarität aller Deutschen Österreichs“ zum Ausdruck gelangt. Narren und Schwächer, Leute, welche über ihre Nasenspitze nicht hinaussehen und denen sogar der Thurm des eigenen Kirchspiels

schnen zu hoch ist, bildeten in der sauberen Versammlung die Majorität, und diese Majorität sog mit unendlichem Behagen die übeln Dürste auf, welche den nicht leeren . . . töpfe des Herrn Kronawetter entstiegen oder seinem Gewissen? Wir wissen nicht wie es darum steht. Aufrichtig gesagt: wir halten es immer für ein bedenkliches Symptom, so jemand alleweil in die Welt hinausschreit: „Ich bin ehrlich!“ Ist es denn um Alles in der Welt gar so ein großes Verdienst kein Gauner zu sein. Man sollte doch wohl meinen, daß sich solches von selbst verstehe. Ehrlich zu sein, ist kein Verdienst, sondern verschleierte Schuldigkeit. Aber die Ehrlichkeit muß sich eben auf allen Gebieten manifestiren. Um auf den Namen eines ehrlichen Mannes Anspruch machen zu dürfen, genügt es nicht, jederman in die Ohren zu schreien: Ich habe nicht geraubt, ich habe nicht gestohlen, nicht betrogen, nicht defraudirt, ich habe keine Bestechungen genommen usw. usw. Die Ehrlichkeit muß sich auch in dem politischen Kampfe manifestiren. Ein wahrhaft ehrlicher Mann erhebt nicht gegen eine Partei Vorwürfe und Anschuldigungen, die er nicht aufrecht erhalten könnte, wenn er jedem einzelnen Mitgliede dieser Partei Rede und Antwort zu stehen hätte. Mit einem Worte: Ein wahrhaft ehrlicher Mann verleumdet nicht. Er spricht eine Beschuldigung nur aus, wenn er über die That sowohl als über den Thäter im Klaren ist. Herr Kronawetter nenne, wenn er klein feiger Wicht ist, die Namen derer, deren korrupte Gesinnung und unehrliche Handlungsweise er als Folie für seine eigene Ehrlichkeit rechte Nicht-Gaunerhaftigkeit benutzt. Wenn Herr Kronawetter auch nur den Muth gehabt hätte dies zu thun, da er noch Abgeordneter war und für seine Verleumdungen gerichtlich nicht belangt werden konnte, würden wir von seiner Gewissenhaftigkeit doch noch etwas gehalten haben: aber Herr Kronawetter hat es im Abgeordnetenhaus so gehalten wie beim „grünen Thor“ und beim „grünen Thor“ wie im Abgeordnetenhaus. Er spricht das Gift seiner Verdächtigung auf eine Partei, weil er weiß, daß diese ihn nicht belangen kann. Das machen übrigens alle professionellen Versäunder. Es ist dies eben gefahrloser und bei einem urtheilslosen Auditorium sogar wirkamer. Oder hätte sich Herr Kronawetter von seinem Edelsinn abhalten lassen sollen über wehrlose geknebelte Gegner herzufallen? Kronawetter und Edelsinn! Wahnsinn zum Lachen. Sein Edelsinn sucht mit Vorliebe gefesselte Gegner auf. Gegenüber dem Grafen Taaffe, der die Peitsche in der Hand hat, wird aus dem brüllenden Löwen urplötzlich ein schweifwedelnder Mops. Das Bischen Knurren soll offenbar nur dazu dienen den Werth der Schweifwedelei zu heben. Die Officiosen haben ganz Recht, daß sie wo möglich das Schimpf-lexicon Kronawetters registrieren. Daß die unqualifizierten Verdächtigungen des Herrn Kronawetter auch einstige Räthe der Krone richtet, vor denen sie ehemals demütig auf dem Bauche lagen, braucht sie nicht zu geniren. Sich solcher . . . zu schämen, ist nicht Aufgabe eines Officiosen. Ein richtiger Officier darf kein Schamgefühl haben. Kronawetter und die Officiosen sind einander werth.

Kleine Chronik.

[Egon Ebert †.] Der Nestor der deutschen Dichter Carl Egon Ebert starb am 24. d. im 82. Lebensjahre in seiner Vaterstadt Prag. Der Dichter hatte seine Jugendzeit zuerst durch den Vater, den beideter Landesadvocat und fürstlich Fürstenberg'scher Hofrath gewesen war, erhalten. Später besuchte er die Löwenburg'sche Akademie in Wien und studirte nach Absolvierung derselben auf der Universität in Prag. Der Fürst Carl Egon zu Fürstenberg, ein durch literarische Bildung ausgezeichneter Herr, erkannte die Fähigkeiten des jungen Mannes und stellte ihn 1825 als Bibliothekar und Archivar, 1829 als Rath und Archivdirector an. 1848, nachdem Ebert's Name längst Klang im Reich der Poesie gewonnen, erhielt er den Titel Hofrath. 1857 trat er auf sein Ansuchen in den Ruhestand und lebte von nun an ausschließlich seiner Muse.

Obwohl er schon 1829 mit einem Drama „Bretislav und Jutta“ hervorgetreten, erwies sich die Bühne doch nicht als eigentliches Feld; unverweltliche Vorbeeren sollten ihm auf dem Gebiet der Lyrik und Epik blühen. Seine zahlreichen Balladen und Romanzen machten ihn zu einem Lieblingsänger nicht allein Österreichs, sondern „so weit die deutsche Zunge klingt“. In alle Almanache und Sammlungen sind viele derselben übergegangen und Paradesstücke der Declamation in Schulen geworden. Welches Kind kennt nicht die Ballade von der „Frau Hütt“, und welcher Reisende passirt Innsbruck in Nordtirol, ohne zu den Felsen emporzublicken, an welche die Sage sich knüpft? Der Dichter hat wie Pygmalion das Gestein belebt. Zu seinem 80. Geburtstag im vorigen Jahre veranstalteten die Schriftsteller Prags eine besondere Feier für den Greis und luden zur indirekten Beihilfung daran durch Stiftung eines Albums alle Autoren Deutschlands ein. In den Ritterstand hatte ihn der Kaiser bereits 10 Jahre zuvor erhoben. Die äußeren Ehren werden mit ihm begraben, aber „sein Gedächtnis bleibt in Ehren ewiglich.“

[Der bedeutendste Dichter Ungarns †.] Von dem Dreigestirn der ungarischen Dichtung — Petöfi, Arany, Jókai — leuchtet seit Sonntag nur mehr das letztere, Ungarns bedeutendster Dichter, Johann Arany, ist am 22. d. M. plötzlich am Herzschlag gestorben.

[Befreiung wehrpflichtiger Lehrpersonen vom Militärdienst.] Der Unterrichtsminister eröffnete den Landesschulräthen, daß er nicht mehr im Sinne des Paragraphen 26 des Wehrgesetzes die Befreiung wehrpflichtiger Lehrpersonen von der Einrückung im Mobilmachungsfalle erwirken könne.

[Fortbildungsschule für Eisenbahnbauwesen.] Der erste Curs dieser Fortbildungsschule wird am 1. December 1. J. eröffnet werden. Der Curs umfaßt Vorlesungen über Eisenbahn-Technologie, National-Oekonomie, dann Verkehrs-Geographie, Statistik, Waarenkunde und Buchhaltung. Für die Vorträge über Eisenbahn-Technologie wurde der Professor an der Wiener Handels-Akademie, Herr Karl Engelhardt, für die Vorträge über Verkehrs-Geographie, Statistik und Waarenkunde der Professor an der Wiener Handels-Akademie, Herr Dr. Behden, und für jene über Buchhaltung Herr Directionsrath August Kraan gewonnen.

[Es geht retour.] In Bezug auf den Unterricht in der ungarischen Sprache in der gemeinsamen Armee äußert sich das gemeinsame Kriegsministerium folgendermaßen: Im Schuljahr 1881/82 wurden in den Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten, sowie in den Offiziers-töchter-Erziehungsanstalten von 1996 Böblingen 802, also 40 Percent des gesamten Böblingestandes, in der ungarischen Sprache unterrichtet. Nachdem der überwiegende Theil der Schüler das Lehrziel erreicht und nur neun Böblinge mit „ungenügend“ classificirt wurden, kann das Resultat als ein günstiges bezeichnet werden. Die Forderung nach Kenntniß der deutschen Sprache wurde vom heurigen Schuljahr angefangen auf das möglichste Minimum beschränkt. Bei denjenigen, welche in die erste Classe der Militär-Unter-Realschulen aufgenommen werden wollten, hat die Unkenntniß der deutschen Sprache bei sonstiger Fähigung kein Hinderniß gebildet. Es war denselben sogar gestattet, die Aufnahmesprüfung in ihrer Muttersprache abzulegen. Bei denjenigen dagegen, welche in die Militär-Unter-Realschule in Güns und in die erste Classe der Militär-Cadetten-Institute aufgenommen werden wollten, mußte die Forderung aufrechterhalten werden, daß der Aufnahmeswerber der deutschen Sprache als Unterrichtssprache wenigstens in dem Maße mächtig sei, um die Vorträge soweit zu verstehen, als zur Erreichung des vorgeschriebenen Lehrziels nothwendig ist. Bei vollständiger Unkenntniß der deutschen Sprache würden die betreffenden Böblinge und Schüler zwecklos an den für sie unverständlichen Vorträgen teilnehmen.

[Trauriges Geschick.] Das Spital in Landshut (Bayern) beherbergt zur Zeit einen

Kranken, dessen Namen man in allen fünf Welttheilen kennt. Es ist das der einstmalige Menageriebesitzer Kreuzberg, der nach erlittenem Schiffbruch bei der Ueberfahrt von Amerika nach Europa und nach mancherlei Erfahrungen in Russland körperlich wie peinär vollständig heruntergekommen ist. Einstmaliger Besitzer eines Vermögens, welches nach Hunderttausenden zählte, mußte der sieche Mann, welcher, von Wien kommend, in Landshut nicht mehr weiter konnte, die Wohlthätigkeit der Stadt in Anspruch nehmen, bis die Reconvalescenz des Kranken seine Ueberführung nach der zur Unterstüzung des Verarmten verpflichteten Gemeinde im Rudolstädtischen gestatten wird.

[Ausstellungen und kein Ende.] Eine neue internationale Elektricitäts-Ausstellung wird im nächsten Jahre in Wien während der Monate August, September, October stattfinden, und zwar in der Rotunde sammt den Annexen der Weltausstellung vom Jahre 1873. Die Anmeldungen müssen bis spätestens zum 1. Januar 1883 an das Directions-Comitee eingereicht werden. Die Aussteller haben für den ihnen überlassenen Raum keinerlei Gebühren zu zahlen.

[Serbische Nichilisten. Aus Belgrad wird dem jungczechischen Prager Blatte im Widrspruche mit den bisherigen Meldungen über die angebliche Entrüstung des Volkes gegen Frau Markovich telegrafirt, daß in der Nacht nach dem Attentat große Volkschaufen unter den Rufen: „Es lebe die Republik!“ „Es lebe Frau Markovich!“ die Straßen durchzogen und daß das gesamme Militär consignirt war.

[Ein Monstre-Diebstahl] wie solcher wohl nur in Russland vorkommen kann, wird aus Moskau gemeldet: Der Cassier der dortigen Waisencasse verdüstete mit einem Cassenbestande von angeblich zehn Millionen Rubeln.

Locales und Provinciales.

Gilli, 28. October.

[Personalnachricht.] Die f. f. Finanz-Landes-Direction für Steiermark hat den f. f. Steueramts-Controlor Herrn Alexander Duller, über eigenes Ansuchen von Mariazell nach Tüffer übersezt, und den f. f. Steueramtsadjunkten Herrn Ferdinand Pichler in Windisch-Feistritz zum Steueramts-Controlor ernannt und mit der Leitung des f. f. Steueramtes in Mariazell betraut.

[Evangelischer Gottesdienst.] Am 1. November findet in der evangelischen Kirche das Reformationsfest mit Communion statt. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr Vormittags.

[Besitzwechsel.] Das Gut Beziograd bei Gilli wurde von seinen bisherigen Besitzer Herrn Grafen Spiegel an den Gutsbesitzer von Maierberg Herrn von Stricker verkauft.

[Zum Fest-Bankett im Casino] sind, wie uns mitgetheilt wird, noch einige Karten in der Seifen-Fabriksniederlage des Herrn Josef Costa zu haben. Wir machen hierauf ganz besonders Festteilnehmer von auswärts die sich vielleicht in letzter Stunde entschlossen das Fest zu besuchen, aufmerksam.

[In Wien] veranstaltet am 4. November der Zweigverein des patriotischen Landes- und Frauen-Hilfsvereines für Steiermark ein Wohlthätigkeits-Concert zu Gunsten der Ueberschwemmen in Tirol und Kärnthen. Das sehr gewählte Programm besteht aus Musik- und Liedervorträgen sowie einer Declamation. Dem Concerte folgt ein Tanzkränzchen.

[Reichsraths-Candidatur.] Am 24. d. fand in St. Michael eine Verathung des Judenburg-Ausseer Wahlbezirkes bezüglich Aufstellung eines Candidaten für das erledigte Reichsrathsmandat, welches bisher Baron Walterskirchen inne hatte, statt. Man einigte sich den Werksdirector Herrn Sprung zu candidiren.

[Plötzlicher Todessfall.] Gestern Morgens wurde der Tischlermeister Anton Schuhberger in seiner Wohnung tot aufgefunden. Derselbe erfreute sich noch kurz vorher der allerbesten Gesundheit; zur Eruiung des Thatbestandes ging vor hier eine Gerichts-Commission an Ort und Stelle ab.

[Kindesweglung.] Die Lederer-Gefellen Jančić und Peček fanden vorgestern auf der Straße gegen Debrecz bei Tüffer ein sechswöchentliches Kind (Mädchen) zwischen Hölzern liegen. Dasselbe war mit Heu zugedeckt. In der Wäsche des armen Wurmels fand sich ein Zettel, welcher folgendermaßen lautete:

„Maria bin ich genannt,
Ein Glück für den, der mich fand,
Wickle mich in Hülle ein,

Denn ich werde Dir von großen Nutzen sein.“ Die beiden Gefellen schienen jedoch dieser Glückserhebung keinen besonderen Glauben zu schenken, denn sie erstatteten die Strafanzeige, worauf die Mutter in der Person der Dienstmagd Julie Paj in Proschkin eruit und dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert wurde.

[Das Amusement eines fünfzehnjährigen Bürschleins.] Der Gemeindavorsteher Anton Kirschau im Gerichtsbezirke Radkersburg hatte seit September vorigen Jahres bis zum März dieses Jahres in seinem Wohnhause, im Weingarten, in den Wirtschaftsgebäuden und auf den Bäumen seiner Wiesen fort und fort Schmähzettel gefunden, die nicht blos unsittlichen, sondern geradezu verbrecherischen Inhalts waren. Kirschau legte diese Zettel — es waren im ganzen mehr als sechzig — von Fall zu Fall dem Gerichte vor, und die Gendarmerie gab sich alle Mühe, diesem Treiben auf die Spur zu kommen. Im März wurden alle Nachbarn des Gemeindavorstehers als der That verdächtig verhaftet — doch siehe da, der tolle Spuk mit den Zetteln dauerte trotzdem unablässig fort. Die Sache wurde immer räthselhafter, und als alle Nachforschungen sich als unzulänglich erwiesen, ordnete der Statthalter Baron Kübel dem Polizei-Commissär Högl ab, um an Ort und Stelle die sorgfältigsten Erhebungen zu pflegen. Dieser witterte bald, wo der Verbrecher zu suchen sei, und nahm beim Gemeindavorsteher Kirschau zunächst eine Haus- und Schriftendurchsuchung vor. Diese ergab zur vollen Gewissheit, daß der misteriöse Bettelschreiber in niemand Anderm zu suchen sei, als in dem 15jährigen Sohne des Gemeindavorstehers, welcher die Schreibgeschäfte seines Vaters unkundigen Vaters besorgte. Der junge Bursche, als Thäter entlarvt, wurde zum Entsehen seines Vaters, der keine Ahnung hatte, daß die von ihm dem Gerichte überlieferten Schmähzettel von seinem eigenen halberwachsenen Sohne herrührten, in Untersuchung und Haft gezogen, und all die Unschuldigen, die feinetwegen in Haft waren, wurden wieder in Freiheit gesetzt. Die Anklage gegen den jungen Burschen lautet auf Verleumdung, Majestäts-Beleidigung, Beleidigung der Mitglieder des Kaiserhauses und falsche Aussage vor Gericht.

Literarisches.

[Die Adria] von A. v. Schweiger-Lichtenfeld. Mit 200 Illustrationen, vielen technischen Figuren, mehreren Plänen und einer großen Karte des Adriatischen Meeres. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Dieses von uns mehrfach als gelungen hervorgehobene interessante Werk geht nun seinem Ende entgegen. Die vorliegenden reich illustrierten Lieferungen (bis inclusive 17, à 30 Kr. = 60 Pf.) schließen mit dem Capitel Ravenna ab, so daß nur noch Benedig erübrigt. Fast reichhaltiger noch, als die Capitel über Istrien und Dalmatien, gestaltet sich dieser Theil der eigenartigen Publication. Wenn wir aus dem reichhaltigen Materiale auf's Gerathewohl irgend etwas als besonders gelungen hervorheben wollten, so wären es in erster Linie die prächtigen Schilderungen der alten romantischen Stadt Ragusa, die Bocche mit ihrem Seezauber und der wilden Natur der Gebirgswelt, in welche jene herrlichen Buchten eingerissen sind; ferner Korfu, die Phäakeninsel, von der der Verfasser sagt: „ein solches Bild mit seiner Mischung von Grazie und ernster Pracht will gesehen, will bewundert — nicht beschrieben sein“. Mit dem Hinaufgreifen der Schilderungen auf den italienischen Küstenrand der Adria tritt der große Scenenwechsel ein. Es ist eine andere Welt, und zwar eine weitaus gekannte, als jene im Osten des „blauen Meeres.“ Da der Ver-

fasser — der Tendenz des Werkes gemäß — sich streng an die Küstenroute gehalten hat, vermied er mit vieler Geschick die gefährliche Klippe, die sich jedem Schilderer Italiens naturgemäß gegenüberstellt. Auch hier, von Brindisi in Apulien, bis hinauf nach dem grabesstillen Ravenna, ist das Meer die Hauptfäche, das Land gemeinhin nur der herrliche Rahmen zu demselben. Vergangenheit und Gegenwart bewegen sich über die sonnige Wasserfläche. Die Geschichte hat ihre Marksteine an die Gestade gesetzt und mahnt den Leser an die Etappen, welche das Völkerleben aller Zeiten an der Westküste der Adria genommen. Mit den nächsten drei Heften schließt die malerische Schilderung des Werkes ab und folgt ein umfangreicher, illustrierter Anhang mit rein maritimem Inhalt, der dem Werke somit auch dauernden sachlichen Werth verleihen wird.

[Die „Illustrirte Welt“] (Stuttgart, Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger]) hat soeben ihren einunddreißigsten Jahrgang eröffnet. Während ihres nunmehr dreißigjährigen Bestehens ist diese Zeitschrift immer mehr ein lieb- und werthgehaltener Freund der deutschen Familie, des deutschen Volkes geworden und hat eine großartige Verbreitung gefunden. Sie wird sich diese Kunst und Anerkennung des Lesepublicums auch in ihrem vierten Jahrzehnt zu bewahren wissen. Der neue Jahrgang beginnt gleich mit zwei außerordentlich interessanten und spannenden Romanen, einem historischen: „An der Grenze“ von Johannes van Dewall, und einem sozialen: „Chavillac“ von Leo Warren. Neben diesen großen fortlaufenden Romanen enthält das erste Heft eine die Frauenfrage betreffende, sehr amüsante Erzählung: „Fräulein Buchhalter“ von P. Menge sowie eine höchst humoristische Skizze: „Das erste Pianoforte in einem Goldgräberlager“ von L. Thiele; ferner einen Aufsatz, der das Zerfallen der Zähne der jetzigen Generation sehr sachkundig behandelt. Dem schließen sich an kleine, orientirende Artikel über Arabi Pascha und über Argypten, Schilderungen von Weinsberg; eine große Menge Belehrendes und Anregendes: Aus der sächsischen Schweiz, das Alter der Vögel, Fischerleben auf der Insel Rügen, deutsche Landleute Österreichs, Lebensregeln, Stammbuch- und Denkverse, Anekdoten, humoristische Blätter, Schach und Räthsel, Winke und Rezepte für Hauswirthschaft, Garten- und Landbau; auch die vielbegehrten Spiele und Unterhaltungen für das junge Volk sehen wir wieder. Von den zahlreichen, schön ausgefüllten Illustrationen nennen wir nur: das prächtige Schulbild „Die Martinsgans“, das Gemälde von Anton Seitz: „In der Spinstube“, „Die schönen Landschaftsbilder aus Weinsberg“, „Die Citadelle von Kairo“, „Ein Frühstück in der Menagerie“, „Deutsch-österreichische Landleute.“ Diese keineswegs vollständige Inhaltsgabe des ersten Heftes mag unseren Lesern eine Vorstellung von der Reichhaltigkeit und ungemeinen Billigkeit — das kostet nur 30 Pfennig — der „Illustrirten Welt“-Heft geben und unsere warme Empfehlung, die wir derselben auch für ihren 31. Jahrgang mit auf den Weg geben, voll rechtfertigen.

Gerichtssaal.

[Hinrichtung eines Raubmörders.] In Korneuburg fand Donnerstag, den 24. d. die Hinrichtung des zwanzigjährigen Raubmörders Ignaz Binder statt. Der Delinquent hatte sein letztes Abendessen mit vorzüglichem Appetit gegessen und die Nacht ruhig und gefaßt verbracht. Am Morgen beichtete er in der Gefängnis-Capelle. In die Zelle zurück gebracht, begehrte er außer dem ihm zum Frühstück gereichten Kaffe noch Wein und Rum, welche Bitte ihm jedoch abgeschlagen werden mußte. Als der Binder in den Hof, wo der Galgen seiner harzte, geführt und dem Scharfrichter Willenbach übergeben wurde, brach er in lautes Weinen aus und widerholte sich dem Scharfrichter und seinen Gehilfen, die ihn schließlich mit Gewalt bis zum Galgen schleppen mußten. Um dieser entsetzlichen Scene rasch ein Ende zu bereiten, mußte der Henker davon abstehen,

dem Delinquenten den Rock auszuziehen. Nun wendete sich der Delinquent an den Scharfrichter mit der Bitte, er habe noch was zu reden. Landesgerichtsrath Freiherr v. Ricci trat hervor und fragte ihn nach seinem Begehrten. „Ich bitte mich nicht zerschneiden zu lassen.“ antwortete Binder mit weinender Stimme. Als er nun auch dem Seelsorger P. Raimund zugewinkt hatte, sprach dieser: „Sie sind mit Gott versöhnt.“ Hierauf fassten die Gehilfen den Ignaz Binder und banden ihn. „Ist mein Bruder nicht hier?“ rief er noch laut schluchzend, worauf er von den Gehilfen emporgehoben wurde. „Gelobt sei Jesus Christus in Ewigkeit, Amen“ waren die letzten Worte, die er noch aussprechen konnte, denn im nächsten Momente waltete der Scharfrichter seines Amtes. Zehn Minuten (!) wähnte der Todeskampf, während welcher Zeit der Scharfrichter mehrmals den Herzschlag prüfte und sich dabei jedesmal kopfschüttelnd gegen das Executions-Comitee wendete. Endlich war alles Leben aus dem Körper entchwunden. Der Gerichtsarzt trat hervor und constatirte den eingetretenen Tod. Der Seelsorger sprach ein Gebet, der Commandant der ausgerückten Soldaten commandirte „Zum Gebet!“ und die traurige Procedur war zu Ende.

[Jubiläum der hundertsten falschen Rubbelnote.] Am 14. Septbr. d. J. wurde in der Nähe des Warschauer Bahnhofes Iwan Antonoff in demselben Momente verhaftet, als er im Kreise seiner intimsten Freunde die Herstellung und „glückliche“ Herausgabe der hundertsten Fünfundzwanzigrubel-Note feierte. Am 16. d. M. fand vor dem Friedensrichter in Petersburg die Schlusverhandlung gegen Antonoff statt, derselbe wußte sich aber so vorzüglich zu verantworten, daß er von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen der Staatsnotenfälschung freigesprochen wurde, obwohl mehrere Zeugen bewiesen, daß der Angeklagte am 14. September d. J. das Jubiläum der hundertsten von ihm fabricirten Fünfundzwanzigrubel-Note feierte.

[Eine „komische Krucke.“] Sie haben früher ein volles Geständniß abgelegt und würden gut thun, dabei zu bleiben, so ermahnte der Vorsitzende des Schöffengerichtes in Berlin den Angeklagten, der mit stark gerötheter Nase auf der Anklagebank Platz nahm. — Präf.: Wie heißen Sie? — Angell.: Carl Toepfer! — Präf.: Haben Sie sonst noch Vornamen? — Angell.: Nee, daß ich nich wüßte. — Präf.: Heissen Sie denn nur Carl? — Angell.: Ach nee, ich heiße Friedrich Wilhelm Franz Carl. — Präf.: Na seien Sie mal, das ist ja mit einem Male eine Fuhre! — Angell.: Ja, wat man so fürs Haus braucht. — Präf.: Was find Sie denn? — Angell.: Det können Sie schon aus meine Hände sehn. — Was soll denn das heißen? — Angell.: Na, Nicht so ungut, ich meene man, weil ich Schmied bin. — Präf.: Sie sind nicht Soldat gewesen? — Angell.: Mein Vater selig hat mir freigeloost. Ich sag' es frei, wissen Se, weil zumal de Verloosung Präf.: Schon gut, schon gut! Hören Sie etwas schwer? — Angell.; Herr Richter, ja, ich sag' es frei, in habe so lange in die Kesselschmiede gearbeitet und dabei is mein Trommelfell mir abhanden gekommen, übrigens aber bin in nur ein bishen harthörig. — Präf.: Sie sollen bei dem Schmied Dittmeier im August d. J. für die Gesellen Kummel geholt und dabei jedesmal einige Plättleisen mitgenommen haben. — Angell.: Herr Richter, ich sag' es frei, es waren mit Nichtigkeit Plättleisen, sondern man blos janz gewöhnliche Bolzen. — Präf.: Nun, das ist ja schließlich ganz egal. Sie gestehen also zu, den Diebstahl begangen zu haben? — Angell.: Wenn ich mir vorstelle: hier sind die Bolzen und da bin ich, Carl Toepfer, so möcht' ich beinah sagen: Nee, Toepfer wie solltest Du woll so dämlich sind un die klöttrigen Dinger mausen. Indessen, jedoch un aber, wir kleinen Leute sind ja manchmal komische Krucken, un wenn der Herr Dittmeier det sagen duht und die Anklage det sagen duht — ja wat soll ich denn noch sagen? Denn kann ich blos sagen: Herr Richter, der Schnaps is manchesmal ein mollisches Getränk, aber ich

sage es frei, manchesmal ooch nich. — Präf.: Waren Sie denn an jenem Tage so betrunken, daß Sie nichts mehr wissen? — Angell.: Da schweigt die Welt jetzt darüber! — Präf.: Nein, Sie sind hier, um zu reden. Sie scheinen heute auch angetrunken zu sein! — Angell.: Ein klein Bisken. Ich sage es frei: einen kleinen Schnaps hat man ja schon im Leibe. — Präf.: Dann rathe ich Ihnen, sich ein wenig zusammenzunehmen und mir auf meine Frage zu antworten, ob Sie an jenem Tage betrunken waren? — Angell.: Wenn ich sprechen darf, wat ich beantragen will, denn kann ich blos sagen: Herrn Richter, ich bin sehr beschmort gewesen. — Präf.: Sie sind wohl ein Gewohnheitstrinker? — Angell.: De Absicht is woll da, aber de Gewohnheit is jewöhnlich man dünne, dein et fehlen immer de nöthigen Knöpfe, um de Durichtigkeit meiner Bunge zu stillen. — Durch die Vernehmung des Zeugen Dittmeier wird festgestellt, daß der Angeklagte an jenem Tage im Dittmeier'schen Geschäft dreimal Gelegenheit gefunden hat, je zwei Bolzen in seine Taschen zu practiciren, und daß er keineswegs sinnlos betrunken war. — Angell.: Nich besoffen! Na, Männerken, denn wissen Se nich, was so'n anständiger Affe uss sich hat. — Der Staatsanwalt beantragt 14 Tage Gefängniß. Angell.: Ich sag' es frei, daß mich des en Bisken sehr ville is. Ich habe irade 'ne Brodstelle, un denn bin ich Familienvater, un denn die winterliche Kälte — Präf.: Sie bitten also um milde Umstände? — Angell.: Ja, um die Umschläge wollt' in jehorsamst jebeten haben, ich sag' et frei! — Der Gerichtshof erkennt auf eine Woche Gefängniß. — Angell.: Na sehn Se, man sieht doch de Liebe. Wollen Sie mir jleich hier behalten? — Präf.: Sie werden eine Gestellungsordnung erhalten. — Angell.: Na denn danke ich scheinstens un empfehle mir Sie.

Bunte.

[Französische Honorare.] Aus Paris meldet man, daß Planquette von der französischen „Gesellschaft der Autoren“ für seinen Theil als Compositeur der neuen Operette „Rip Van Winkle“ 300,000 Francs angeboten wurden, die er jedoch ausgeschlagen hat. Er hofft mit seiner Partitur das Doppelte dieser Summe in Frankreich zu verdienen.

[Chinesische Delicatesse.] Durch den gegenwärtigen chinesischen Gesandten in Paris hat sich ein chinesischer Leckerbissen, nämlich „gebackenes Eis“, eingebürgert, zu dessen Zubereitung folgendes Recept circulirt: Man lasse das Eis möglichst fest werden; dann treibe man einen Kuchenteig sehr dünn aus, schneide ihn in kleine Quadrate, bringe einen Löffel voll Eis in das Centrum derselben, umschließe das Eis möglichst lustig mit dem Teige und lasse ihn backen. Bei entsprechendem Feuer wird der Teig gar sein, ehe das Eis geschmolzen ist, worauf der Leckerbissen rasch servirt werden muß.

[Ein Abenteuer beim Rudersport.] Der „Allgem. Sport-Ztg.“ wird folgende amüsante Geschichte erzählt. Ein Frankfurter Ruderclub machte eine Bootsfahrt nach Mainz, wo die Mannschaft den Wein vorzüglich fand. Nachts 12 Uhr wurde beschlossen, die Rückfahrt anzutreten, da Alle früh in Frankfurt sein wollten. Der Weg ist gerade, es war also nichts zu risciren, als die Mühle, Stromauf zu rudern. Man hatte etwas schwer geladen und wankte dem Boote zu. Alles nahm Platz, und auf Tempo wurde mit aller Kraft eingesetzt und fleißig gearbeitet. Beim Morgengrauen meinte der Steuermann: „Ja, wir müssen ja schon die Frankfurter Thürme in Sicht haben“; man sah auch Thürme, aber es stimmte nicht ganz — man legte sich noch mehr in die Riemen, bis bei hellerem Lichte der eine der Ruderer sah, daß vergessen war, die Bugleine loszulösen, und daß man die ganze Nacht auf einem Flecke gearbeitet hatte.

[Ein tapferer Ehe-Veteran.] Es ist gewiß ein seltener Fall, daß ein Mann, der bereits seine silberne, goldene und Diamanten-Hochzeit gefeiert hat, im 85. Jahre seines Lebens noch zum zweiten Male die „Grüne Hochzeit“ feiert, und sein 20jähriger Großsohn

dem Großvater als Marschall das Geleite in die Kirche zur Trauung giebt, und doch ist solches vor Kurzem in Gr. Gramsden in Kurland geschehen. Der Wiesenwächter Sahmel Bunze hat daselbst, nach einer 60jährigen Ehe, jetzt, im 85. Lebensjahr stehend, nochmals eine vierzig Jahre alte Witwe zum Altar geführt.

[Ein guter Hund.] Im Ural ist ein Goldlumpen von 44 Pfund Schwere aufgefunden worden, das größte Stück, das jemals in Russland gefunden worden. (The London Journal.)

[Ein Vater mit vier Söhnen.] Vom Hofrat Nokitansky in Wien erzählt man ein heiteres Wort. Derselbe wurde von einem Herrn gefragt, ob er Söhne habe. „Bier,“ antwortete er. Auf die Frage, ob sie schon erwachsen seien und was für einen Beruf sie gewählt hätten? gab der große Gelehrte die lakonische Antwort: „Zwei heulen und zwei heilen.“ Zwei sind nämlich Sänger und zwei Arzte.

[Woher röhrt die Benennung Philister?] Außerhalb der Ringu, fern der alten Musenstadt Jena liegt ein Wirthshaus, der „Gelbe Engel“ genannt, welches schon in den ersten Zeiten der Universität ein von den Studenten häufig besuchter Ort war und oft Zeuge blutiger Scenen zwischen diesen und den Bürgern gewesen ist. In einem dieser Streite wurde ein Student so geschlagen, daß er tot auf dem Platze blieb. Den Sonntag darauf predigte der Superintendent Götz heftig gegen diese That und sagte u. a.: Es sei bei diesem Mordhandel hergegangen, wie dies geschrieben stehe: Philister über dir, Simson! Was geschah? Kaum wurde es Abend, als es auf allen Straßen ertönte: Philister über dir, Simson! Von dieser Stunde an hießen so die Jenaischen Bürger. Die Studenten brachten nun diese Benennung mit auf andere Universitäten, und bald war die Bezeichnung aller Nichtstudenten mit dem Namen Philister eine allgemeine.

[Vom Heirathen.] Es gibt wohl keinen Begriff, für welchen es so vielerlei verschiedene Ausdrücke giebt, als das Heirathen, und es läßt sich fast für jeden Stand ein besonders bezeichnender Ausdruck finden: Der Knecht wird ein Freier — der Spieler macht eine Partie — der Advokat stellt seinen Antrag — der Kutscher hält an, um seine Braut heimzuführen — der Philologe wird ein Heirathscandidat — die Puhmacherin möchte gern unter die Haube kommen — der Juwelier will die Ringe wechseln — der Seemann läuft in den Hafen der Ehe ein, während der Bauer das Joch derselben auf sich nimmt; für Liebhaber von Orden steht das Haustkreuz bevor — der Rechenkünstler kommt eine böse Sieben — der Buchbinderei will sich ewig binden — der Korbmacher holt sich keinen — Korb und der Schneider macht einen guten Schnitt — der Reisefreude braucht eine Gefährtin auf der Reise durchs Leben — der Diplomat schließt einen Bund fürs Leben — der Arzt macht der Dame seines Herzens die Kur — der Mann aber nimmt sich sein Weib.

Eingesendet.*)

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindliche Glück-Anzeige von Samuel Hecksher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewöhnlichen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Betheiligung voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch

*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Kaiser Josef-Denkmal.

Billete für reservirte **Sitzplätze** für Damen auf der Tribüne am Festplatze sind zu Einen Gulden ö. W. im Verkaufsgewölbe des Herrn Josef Costa, Postgasse Cilli zu beziehen.

579—1

Die **Stehplätze** auf der Tribüne bleiben dem Gemeinderathe und den geladenen Gästen reservirt.

Das Finanz-Comité.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei

Joh. Rakusch, Cilli.

Alfred Schönwald's
Authentische
Verlosungs-
Bücher.

Anerkannt vorzüglichste und billigste Los-Nach-schlagbücher!

Soeben erschienen: Das Buch der	Theiss-Lose	10 fl.
Bereits erschienen: Das Buch der	Wr. Communal-Lose	8 fl.
Rudolf-Lose	8 fl.	
Credit-Lose	10 fl.	
4% Bodencredit-Lose	10 fl.	

Prospecte gratis — Probobücher auf Wunsch zur Ansicht.

Bestellungen werden erbeten an die Expedition

Wien, I., Bauernmarkt 7.

Weltpost-Versandt. 576—12
Kaffee-Thee.

Direct aus HAMBURG per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinschmeckerder Waare in Säckchen von — 5 Kilo — unter Nachnahme. fl. ö. W.	576—12
Rio, fein kräftig	3.45
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.—
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicate, feinschm.	5.40
Perl-Kaffee, hochfein, grün	5.95
Java, grossbl. kräftig, delic.	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, Ia., hochdel, brillant	7.20
Afr. Perl-Mocca, echt feurig	4.45
Arab. Mocca, echt, edel, feurig	7.20
Especially Beliebte feinschm.	
Stambul-Kaffee-Mischung	4.70
Thee per Kilo. Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Familien-Thee, extraf.	4.—
Tafel-Reis, extraf. per 5 Kilo	1.40

Ausführliche Preisliste über Colonial-Waaren, Spirituosen und Delicatessen gratis und franco.

A. B. Ettlinger, Hamburg.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesetztem Preise:

Das sechste und siebente Buch Mosis,

das ist Mosis magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und Bildergetreu nach einer alten Handschrift. 3 Fl.

492—15

R. Jacob's Buchhandlung
in Magdeburg.

Jägern und Jagdfreunden ist besonders zu empfehlen!

Das beste für Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagenleder etc., was vom k. k. Monturs-Depot im k. k. Arsenal in Wien, mit bestem Erfolge geprüft, mit 16 Medaillen und Diplomen prämiert wurde und an dem Jagdschuhwerk des allerhöchsten Hofes Verwendung gefunden hat, ist das



(Beim Einkauf ist wegen Fälschung besonders auf diese Schutzmarke zu achten)

wovon das Leder nicht nur allein Sammtweiche und Milde erhält, sondern das Rissigwerden und Springen verhütet, daher längere Tragdauer erreicht wird.

Als Hufschmire für spröde oder hornspaltige Hufe sehr zu empfehlen.

Preis per Dose zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/4 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr.

Um den Fabrikspreis in Cilli und Umgebung zu haben bei folgenden Herren Kaufleuten: in Cilli: Traun & Stiger, Luttenberg: Steiner.

JOHANN RAKUSCH BUCHDRUCKEREI

Verlagshandlung, Leihbibliothek

Herrengasse 6 Cilli, Herrengasse 6.

empfiehlt sich zur Uebernahme von

DRUCKARBEITEN ALLER ART

unter Zusicherung der elegantesten Ausführung bei civilen Preisen.

VERLAG VON DRUCKSORTEN für Gemeindeämter, Schulen, Geschäftsleute etc.

Leihbibliothek 3000 Bände.

Cataloge stehen auf Wunsch zur Ansicht.

“THE GRESHAM”

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft in London.
Filiale für Oesterreich, Wien, Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Rechenschafts-Bericht

vom 1. Juli 1879 bis incl. 30. Juni 1880.

Activa	fr. 70,623,179.50
Jahresinkommen aus Prämien und Zinsen	14,077,985.10
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückläufe etc. seit 1848	105,349,613.85
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode und bei der Gesellschaft für	58,733,650—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 27 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,003,700.000—
stellt.	

Vom 1. Juli 1880 bis incl. 30. Juni 1881.

Activa	fr. 74,122,865—
Jahresinkommen aus Prämien und Zinsen	14,886,494.80
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge Rückläufe etc. seit 1848	117,896,639.80
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	59,712,065—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 28 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	1,063,400.000—
stellt.	

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien-Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Anteil am Gewinn, ferner gemischtes und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für KRAIN und SÜDSTEIERMARK.

Valentin Zeschko,

Triester-Strasse Nr. 3 in Laibach.

Die Vertretung für SÜDSTEIERMARK bei JOSEF SIMA in CILLI, (Grazer Gasse).

Paradeiser Most.
Vorzüglich guter süsser
Paradeiser Most 581-2
Liter 24 kr. im Gasthause „zur Grünen Wiese“.

Einladung zur Beteiligung
an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg

garantierten grossen Geldlotterie, in welcher
8 Mill. 940,275 Mark
innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan enthalt unter 93,500 Loosen **47,600 Gewinne**
und zwar ev.

400,000 Mark,

speciell aber	
1 Gew. à M. 250000	54 Gew. à M. 5000
1 " " 150000	5 " " 4000
1 " " 100000	108 " " 3000
1 " " 60000	264 " " 2000
1 " " 50000	10 " " 1500
2 " " 40000	3 " " 1200
3 " " 30000	530 " " 1000
4 " " 25000	1073 " " 500
2 " " 20000	27,069 " " 145
2 " " 15000	M. 300, 200, 150, 124,
1 " " 12000	18436 " " 94,
24 " " 10000	100, 67, 50,
3 " " 8000	40, 20,
3 " " 6000	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verloosung.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen Geldverloosung kostet:
das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3.50 ö.B.-N.
das halbe " " 3 " " 1.75 " "
das viertel " " 1.50 " " 90 Kr. " "
und werden diese vom Staate garantirten Originallose gegen Einsendung oder Posteinzahlung des Betrages an die Besteller direct von mir franco versandt. Kleine Beträge können auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen kurzer Zeit **große Gewinne** von M. 125000, 80000, 40.000, viele von 30000, 20000, 10000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glück zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksversuch nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 15. November d. J. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,

Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.

P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als solid und reel bekannt — hat besondere Reclamen nicht nötig; es unterbleiben solche daher, worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

• Billiger als überall •

Herbst-

Anzüge	von fl. 14 bis fl. 35
Ueberzieher	12 " " 28
Winterröcke	14 " " 45
Menczikoffs	14 " " 28
Loden-Röcke	8 " " 15
Knabenanzüge	5 " " 15
Hosen	5 " " 12
Salon-Anzüge	28 " " 32
Schlafröcke	12 " " 17

Em. Grula in Cilli

520—6 Postgasse Nr. 40.

„Alexa“

oder

„Auf dunklen Wegen.“

Dieser in unserem Blatte mit so aussergewöhnlichem Beifall veröffentlichte, durch seine hochdramatischen Konflikte spannende und anziehende Roman ist soeben in zweiter Auflage in Buchform erschienen und allen unseren Lesern und Leserinnen, welche in dieser zusammenhängenden Form eine von der grössten Reinheit getragene Lectüre wünschen, warm zu empfehlen. Der Preis für das 400 Seiten starke Werk ist ein sehr geringer, nämlich fl. 1.50. Selbst diejenigen, welche die Erzählung bereits in den Spalten d. Bl. gelesen, werden dieselbe dennoch mit gleichem Interesse wieder lesen. Bestellungen auf das sensationelle Werk nimmt entgegen

die Expedition der „Cillier Zeitung“.

Echter Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga,

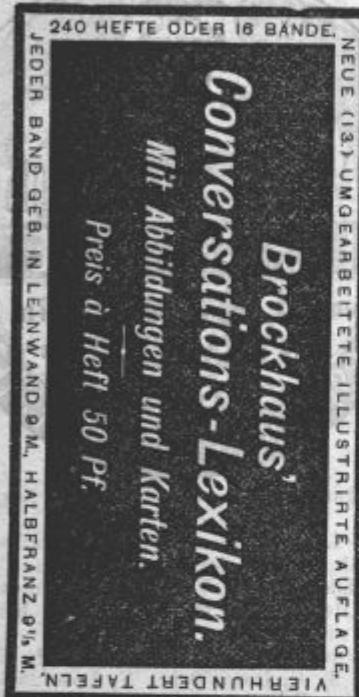
als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Convalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/2 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR
WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner Madeira, Sherry, Portvin & Médoc zu billigsten Preisen.

bei Herren Walland & Pelté in Cilli und Joh. Wegscheider in Pettau. 533—15



DAS BESTE
Cigaretten-Papier
ist
LE HOUBLON
Französisches Fabrikat
VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.

Cawley & Henry
Prop're du Brevet
MARQUE DE FABRIQUE C.C.C.
CAWLEY & HENRY, seuls fabricants brevetés des Marques :
PAPIER ANANAS Couleur Mais Qualité supérieure LE DRAPEAU NATIONAL Blanc ou Mais aux armes de chaque pays

Besorgt und traurig blickt man in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Weise dafür, dass auch Schwerkrank bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Buzierung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch K. Görtschik's Universitäts-Buchhandlung in Wien, I., Stephansplatz 6, kostenos, so dass der Besteller nur 2 fl. Auslage für seine Correspondenzfarte hat.

500 Gulden

535—13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahnmundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wilh. Rösler's Neffe, Eduard Winkler,
 Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei
J. Kupferschmid, Apotheker.

Optisches Institut.**E. Rexinger,**

Laibach.

Specialist für Augengläserbedürftige.

GROSSES LAGER von Theaterperspektiven und Feldstechern, Fernröhre, Microscopen und Lupen, Aneroidbarometer u. Quecksilbergefäßbarometer, welche für jede Seehöhe regulirt werden, Thermometer für jeden Gebrauch, Flüssigkeitswaagen aller Sorten, Compasse, Magnete, Lesegläser. Laterna magica, Wundercammera mit und ohne Nebelbilderapparate, Stereoscope und hiezu passende Bilder. Completes Lager von Schülerreisszeugen, Technikerreisszeugen in allen gewünschten Zusammenstellungen. — Einzelne Reisszeugbestandtheile, Maasstäbe alle Sorten. Rollbandmaase bester Qualität. Wasserwaagen in allen Größen.

Reparaturen sämmtlicher obbenannter Gegenstände prompt und billist. Streng reelle Bedienung. 484—18 Preiscourante auf Wunsch gratis und franco.

47,600 Gewinne und eine Prämie im Gesamtbetrage von**Mark 8,634,275**

enthält die neueste große Geld-Lotterie. Der grösste Gewinn ist im glücklichsten Falle laut §. 6 des Planes:

Mark 400,000.

Alle Gewinne werden in sieben Classen gezogen. Zusammenstellung aller Gewinne.

	Mark	Mark
1 Prämie	zu 250,000	250,000
1 Gewinn	" 150,000	150,000
1 "	" 100,000	100,000
1 "	" 60,000	60,000
1 "	" 50,000	50,000
2 Gewinne	" 40,000	80,000
3 "	" 30,000	90,000
4 "	" 25,000	100,000
2 "	" 20,000	40,000
2 "	" 15,000	30,000
1 Gewinn	" 12,000	12,000
24 Gewinne	" 10,000	240,000
3 "	" 8,000	24,000
3 "	" 6,000	18,000
54 "	" 5,000	270,000
5 "	" 4,000	20,000
108 "	" 3,000	324,000
264 "	" 2,000	528,000
10 "	" 1,500	15,000
3 "	" 1,200	3,600
530 "	" 1,000	530,000
1073 "	" 500	536,500
101 "	" 300	30,300
25 "	" 250	6,250
85 "	" 200	17,000
100 "	" 150	15,000
27069 "	" 145	3,925,005
2400 "	" 124	297,600
77 "	" 100	7,700
15648 "	" 94, 67, 50, 40, 20	Mark.

Die Gewinneintheilung der sieben Classen ist folgende:

4000 Gewinne 1. Classe betragen M. 116,000
4000 " 2. " " 210,620
4000 " 3. " " 331,150
4000 " 4. " " 452,100
2500 " 5. " " 415,600
1500 " 6. " " 351,655
27,600 " 7. " " u. 1 Prämie 6,757,150

KMETSKI PRIJATEL'**„Der Bauernfreund“**

Nr. 8 erscheint am 5. November.

Pränumeration: Ganzjährig 1 fl. 50 kr.

Halbjährig — " 80 "

Probeblätter gratis und franco.**Annoncen nach Tarif.****Die Administration,**
Cilli, Herrengasse 6.

Das bekannte und beliebte
(früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkauft)

Kochsalz,

welches von der Fabrik **chemischer Produkte** in **Hrastnigg** unter der Controlle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde,

gelangt wieder zum Verkauf.
Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

Obst- und Weinpresse

aus Eichenholz, sehr gut erhalten, ist zu verkaufen. Anfragen an die Exped. d. Bl.

Große Geld-Lotterie
unter Garantie der Staatsregierung.

Die neueste große Geld-Lotterie, welche von der hohen Staatsregierung in Hamburg genehmigt und mit dem ganzen Staats-Berndigen garantirt ist, enthält 93,500 Lose, 47,600 Gewinne und eine Prämie, laut nebenstehender Gewinnzusammenstellung. Die Gewinne werden in sieben Classen oder Abtheilungen laut untenstehender Gewinneintheilung gezogen. Hieron kommen in der ersten Classe 4000 Gewinne im Betrage von 116,000 Mark zur Entscheidung. — Es kostet zur ersten Classe ein ganzes Originalloos **Mark 6** über fl. 3.50, damit sich jedoch Jeder nach seinen Verhältnissen betheilen kann, werden auch halbe Originallose zu fl. 1.75 und viertel Originallose zu 90 pf. teuer verkauft, welche alle mit dem amtlichen Wappen versehen sind. — Die Originallose werden versandt gegen Einwendung des Vertrages, auch unter Postnachnahme. Beim Eintreffen der Aufträge werden die Originallose direct in verschlossenen Couverts per Post versandt. Ebenso wird jeder Losendung der amtliche Plan, woraus die nähere Eintheilung der Gewinne, die Ziehungstage und Einlagen der verschiedenen Classen ersichtlich sind, beigelegt, und nach der Ziehung sofort auch jedem Losinhaber die amtliche Gewinnliste eingesendet. — Zur vorherigen Orientirung werden amtliche Ziehungspläne stets gratis von uns versandt.

Es treffen bei dem unterzeichneten Haupt Lotterie-Bureau fortwährend viele Bestellungen auf Originallose ein; wir bitten daher, die Aufträge baldigst, spätestens aber bis zum

31. October d. J.

direct zu senden an

Valentin & C°,

Haupt-Lotterie-Bureau,
Hamburg.

Da kurz vor Ziehung immer groÙe Nachfrage nach Losen herrscht, machen wir unsere verehrten Auftraggeber ganz besonders darauf aufmerksam, daß wir Lose, welche uns rechtzeitig vor Ziehung erster Classe retourirt werden, wieder zurücknehmen und den dafür empfangenen Betrag sofort ohne Abzug retouriren.

562—3

Haupt-Gewinn ev.	Glücks- Anzeige.	Die Gewinne garantirt der Staat.
400,000 Mark.		

**Einladung zur Beteiligung an den
Gewinn-Chancen**

der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Geld-Lotterie, in welcher

8 Millionen 940,275 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 93,500 Lose enthalten, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark	5 Gew. à 4000 M.
Prämie 250,000 M.	108 Gew. à 3000 M.
1 Gew. à 150,000 M.	264 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à 100,000 M.	10 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 60,000 M.	3 Gew. à 1200 M.
1 Gew. à 50,000 M.	530 Gew. à 1000 M.
2 Gew. à 40,000 M.	1073 Gew. à 500 M.
3 Gew. à 30,000 M.	101 Gew. à 300 M.
4 Gew. à 25,000 M.	25 Gew. à 250 M.
2 Gew. à 20,000 M.	85 Gew. à 200 M.
2 Gew. à 15,000 M.	100 Gew. à 150 M.
1 Gew. à 12,000 M.	27069 Gew. à 145 M.
24 Gew. à 10,000 M.	etc. im Ganzen 47600 Gewinnste
3 Gew. à 8,000 M.	
3 Gew. à 6,000 M.	
54 Gew. à 5,000 M.	

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicherer Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Beteiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

■ Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

■ Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

31. October d. J.

vertrauensvoll an

561—

Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Offene Stellen.

Louis Breslauer'sche Placirungs-Institut

Admiralität-Strasse Nr. 1, Hamburg, Admiralität-Strasse Nr. 1,
wird für

STELLENSUCHENDE

aller Branchen

auf's Beste empfohlen.

Per sofort und später werden im In- und Auslande placirt:

Directoren, Buchhalter, Ingenieure,

Inspectoren und Administratoren, Gutsverwalter, Wirthschaftsschreiber, Förster, Oeconomen, Brenner, Gärtner.
Reisende, Lagerhalter, Correspondenten, Magazineurs, Comptoiristen, Commis diverser Branchen.

Monteure, Techniker, Chemiker, Pharmacenten, Maschinenwerkführer.

Lehrer, Candidaten, Gouvernantes, Bonnen, Verkäuferinnen, Directrices.

Vermittlung sämtlicher Geschäftszweige.

Auf Fragen sind 25 kr. in Briefmarken beizufügen.

588—12

Stellenvergeber kostenfrei.

Ziehung am 5. Jänner

der TRIESTER AUSSTELLUNGS-LOTTERIE.

1. Hauptgewinn baar Gulden 50.000

2. Hauptgewinn baar Gulden 20.000

3. Hauptgewinn baar Gulden 10 000

Ferner 1 à fl. 10.000 — 4 à fl. 5000 — 5 à fl. 3000 — 15 à fl. 1000 — 30 à fl. 500 — 50 à fl. 300 — 50 à fl. 200 — 100 à fl. 100 — 200 à fl. 50 — 542 à fl. 25, zusammen

1000 Treffer zu 213.550 Gulden

ausserdem noch viele andere Nebentreffer in von den Ausstellern gespendeten Ausstellungsgegenständen.

Preis des Loses 50 Kreuzer.

Bestellungen unter Beifügung von 15 kr. für Postportospesen sind zu richten an die

Lotterie-Abtheilung der Triester Ausstellung,

564—6

Piazza Grande Nr. 2 in Triest.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und dem P. T. inserirenden Publicum

zeige ich hiermit an, dass ich die bisherige Bezeichnung meiner Firma, lautend:

HEINRICH SCHALEK, General-Agentur der Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.

in die Bezeichnung:

Annoncen-Expedition

von

HEINRICH SCHALEK

umgeändert habe.

Nachdem ich das Geschäft auch bisher für meine eigene Rechnung führte, so wird diese Änderung der Zeichnung meiner Firma auf meine Geschäftsgabe rung keinerlei Einfluss nehmen.

Bei diesem Anlasse erlaube ich mir meine Firma zur promptesten und billigsten Effectuierung von Insertionen aller Art für Zeitungen des In- und Auslandes, Kalender und Coursbücher etc. etc. bestens zu empfehlen. Kostenvoranschläge, sowie Cataloge stehen gratis und franco zur Verfügung.

Heinrich Schalek,
Annoncen-Expedition
Wien, I., Wollzeile 12.

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht Gesicht, Hals und Hände blendend weiss, weich und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge, Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u. eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. ö. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste Haut wohltätig wirkende Seife per Stück nebst Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt gewordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke,
Cilli.

Man biete dem Glücke die Hand!

400.000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000** speciell aber

1 Gew. à M. 250000	3 Gew. à M. 6000
1 Gew. à M. 150,000	54 Gew. à M. 5000
1 Gew. à M. 100,000	5 Gew. à M. 4000
1 Gew. à M. 60,000	108 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 50,000	264 Gew. à M. 2000
2 Gew. à M. 40,000	10 Gew. à M. 1500
3 Gew. à M. 30,000	3 Gew. à M. 1200
4 Gew. à M. 25,000	530 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 20,000	1073 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 15,000	27069 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 12,000	18.436 Gewinne à M. 300
24 Gew. à M. 10,000	203, 150, 124, 100, 94,
3 Gew. à M. 8000	67, 50, 40, 20,

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrag von M. 116.000 zur Verlosung.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverlosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3½, 5. B.-N.

1 halbes " " " 3 " 1¾ "

1 viertel " " " 1½ " 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten un aufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmais die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst u. jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen. 547—19

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Beteiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Soeben eingetroffen:
Neuer Kremser-Senf
Neue Znaimer Gurken
Neue Marinerte Aalfische

Punsch-Essig
Zucker

Matić & Plicker

zum „Mohren“ 9—104

C I L I C
Bahnhofgasse Nr. 97.

Grosskörniger Astrachan - Caviar
Prager Schinken
Görzer Maroni
Brünellen.

Cognac

283ste Geld-Lotterie.

Diese neueste Hamburger Gelb-Lotterie enthält 93,500 Loos und 47,600 Gewinne nebst einer Prämie von 250,000 Mark, alle diese Gewinne werden in 7 Clasen oder Abtheilungen ausgelost:

1. Classe 4000 Gew. = M. 116,000	4. Classe 4000 Gew. = M. 432,100
2. " 4000 " = " 210,620	5. " 2500 " = " 415,600
3. " 4000 " = " 331,150	6. " 1500 " = " 351,655
7. Classe 27,600 Gewinne und 1 Prämie mit M. 6,757,150.	

Es existiert keine Lotterie, welche grössere Chancen bietet!!

Das Verlohnungsprogramm der 47,600 Gewinne ist von der Hamburger Regierung genehmigt und außerordentlich interessant für den Spieler zusammengestellt, weil der Gewinner des Haupttressers von 150,000 Mr. gleichzeitig auch die Prämie von 250,000 Mr. gewinnen kann, so daß der grösste Gewinn im glücklichsten Falle

400,000 Mark

beträgt

Specielle Aufstellung aller 47,600 Gewinne und 1 Prämie.

1 Prämie M. 250,000 = M. 250,000	54 Gew. à M. 5000 = M. 270,000
1 Gew. à " 150,000 = " 150,000	5 " à " 4000 = " 20,000
1 " à " 100,000 = " 100,000	108 " à " 3000 = " 324,000
1 " à " 60,000 = " 60,000	264 " à " 2000 = " 528,000
1 " à " 50,000 = " 50,000	10 " à " 1500 = " 15,000
2 " à " 40,000 = " 80,000	3 " à " 1200 = " 3,600
3 " à " 30,000 = " 90,000	530 " à " 1000 = " 530,000
4 " à " 25,000 = " 100,000	1073 " à " 500 = " 536,500
2 " à " 20,000 = " 40,000	101 " à " 300 = " 30,300
2 " à " 15,000 = " 30,000	25 " à " 250 = " 6,250
1 " à " 12,000 = " 12,000	85 " à " 200 = " 17,000
24 " à " 10,000 = " 240,000	100 " à " 150 = " 15,000
3 " à " 8,000 = " 24,000	27069 " à " 145 = " 3,925,005
3 " à " 6,000 = " 18,000	2400 " à " 124 = " 297,600
15725 Gewinne à 100, 94, 67, 50, 40, 20 M.	

Der Preis der Loos ist amtlich festgestellt und beträgt für die erste Classe oder Abtheilung
D. W. fl. 3.50 Mr. für ein ganzes Originalloos.
1.75 Mr. für ein halbes Originalloos.
" 90 Mr. für ein viertel Originalloos.

Jedes Loos ist mit dem Staatswappen versehen, auch die halben und viertel Loos. — Den Bestellungen beliebe man den entfallenden Betrag beizulegen in österr. Banknoten oder in österr. Postmarken. Event. verjedigen wir die Loos auch gegen Postnachnahme. — Jeder Looszusendung legen wir das amtliche Ziehungspogramm bei, woraus die genaue Eintheilung der Gewinne und die Einlagen jeder Classe zu ersehen sind. — Sollte der Empfänger unserer Sendung durch das Verlohnungsprogramm nicht befriedigt sein, so sind wir bereit, vor Beginn der Ziehung 1. Abtheilung die Loos wieder retourzunehmen und das bezahlte Geld zu retourniren. — Auf Wunsch senden wir das ausführliche Ziehungspogramm auch ohne Loosbestellung franco ein. — Der Name jedes Bestellers wird in unseren Büchern notirt und die offiziellen Ziehungslisten versenden wir gleich nach jeder Ziehung an jeden Loosinhaber. — Die gewonnenen Beträge halten wir sofort zur Verfügung der Gewinner. Auf Wunsch wird der Betrag auch am Wohnort des Gewinners ausbezahlt. — Für die 1. Abtheilung dieser Lotterie nehmen wir

bis 31. October d. J.

Bestellungen entgegen und bitten dieselben direct zu adressiren an das

Haupt-Lotterie-Bureau
Jsenthal & Co., Hamburg.

Unsere Firma besteht schon mehr als ein halbes Jahrhundert, und wir waren schon oft in der Lage, in Österreich bedeutende Haupttresser auszuzahlen. — Wir danken dem V. L. Publikum für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen, und hoffen auch für die Zukunft durch prompte und exakte Ausführung aller Aufträge uns dieses Vertrauens würdig zu zeigen.

571—1

Die Eisenhandlung D. Rakusch, Cilli,

empfiehlt

Portland-Cement,
ROMAN-CEMENT

(Perlmooser, Steinbrücker, Trifaller, Tüfferer)

Bautraeger, Eisenbahnschienen,
Schliessen, Baubeschlaege,
besorgt:

Dach- und Mauerziegel.

Die Wechselstube

Raimund Brachman,

Graz, Hauptplatz Nr. 15,

verkauft billigst

rentable Anlagewerthe wie:

Gemeinsame Rente,
4% Oest. Gold-Rente,
5% Oest. Noten-Rente,
4½% Gold- u. 4½% Papier-Oest. Bodencredit-Pfandbriefe,

5% Oest. ungar. Bank-Pfandbriefe,
Donau - Drau - Eisenbahn - Prioritäten,
Rudolfsbahn-Prioritäten,
Ung. Westbahn-Prior. etc.,
sowie alle Losgattungen.

Nächste Ziehungen:

im Jahre 1882/3 von	Datum	Haupt-tresser	Klein-tresser	Gegen-wärtig.
3% Präm.-Oblig. d. Bod.-Credit-Anhalt	15. Dec. fl. 5000	fl. 100, u. Bräme	100,50	
3% fürstl. Serben-Loose	13. No. fl. 100000	fl. 100	35.—	
1864er Staats-Loose	1. Dec. fl. 200000	fl. 200	172.—	
Fürst Windischgrz.-Loose	1. Dec. fl. 21000	fl. 37,80	41.—	
ungar. Prämien-Loose	15. Dec. fl. 120000	fl. 140	118.—	
1854er Staats-Loose	2. Jän. fl. 105000	fl. 315	300.—	
Credit-Loose	2. Jän. fl. 150000	fl. 200	175,50	
Wiener Commerz-Loose	2. " fl. 200000	fl. 130	125.—	
Donau-Regulir.-Loose	2. " fl. 90000	fl. 100	116,50	
Como-Renten-scheine	2. " fl. 21000	fl. 14,70	35.—	
Triester 50 fl.-Loose	2. " fl. 10000	fl. 50	64.—	
Laibacher Lose	2. " fl. 30000	fl. 30	24.—	
Aralauer Lose	2. " fl. 25000	fl. 30	21.—	
Loose der Gesellschaft v. Rothen Kreuze	2. " fl. 200000	fl. 10 u. Bräme	13.—	
Innsbrucker Lose	3. " fl. 15000	fl. 30	24.—	
Salzburger Lose	5. " fl. 15000	fl. 30	24.—	
Triester Ausstellungs-Loose und Marienbader Militär-Curhaus-Loose à 50 fl.				573—3

Promessen in allen Ziehungen.
Briefliche und telegrafische Anfragen sowie Aufträge werden sofort beantwortet und ausgeführt.

Brief- und Telegramm-Adresse:

Brachman, Graz.

LOSE der Triester
Ausstellung

sind zu haben in der
Administration dieses Blattes.

Dampf-, Douche- und Wannenbad in Cilli.

Ich erlaube mir hiermit ein P. T. Publikum zu recht zahlreichem Besuch meiner Bade-Anstalt höflichst einzuladen, und zur Saison auf die Dampfbäder, welche ich vom Samstag, 30. September angefangen, zu ermässigten Preisen abgebe, ganz besonders aufmerksam zu machen.

1 Dampfbad nur fl. —60 kr., 3 Dampfbäder innerhalb 14 Tagen genommen nur fl. 1.70 kr., 10 Dampfbäder innerhalb 2 Monaten genommen à 55 kr. nur fl. 5.50 kr.

und sind Dampfbäder Mittwoch u. Samstag zu haben. Die Preise der Wannenbäder bleiben unverändert.

CILLI, am 28. September 1882.

Hochachtungsvoll Carl Schmidt.

3. 3058.

584—3

Edict.

Bom k. k. Bezirksgerichte Franz wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Mr. Edlitz durch Herrn Dr. Rintelen in Graz die executive Versteigerung der dem Hrn. E. J. Seeder, Sägewerksbesitzer in Heilenstein gehörigen, mit erheblichem Pfandrechte belegten, gerichtlich auf 2508 fl. 11 kr. geschätzten Fahrnisse als: Holz-Schiebkarren, Eisenvorräthe, Haus-Zimmer-Einrichtung, Schmiedewerkzeug u. s. w. bewilligt zur Vornahme derselben 2 Tagessitzungen auf 23. November und 7. December 1882 jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags, wenn erforderlich auch von 2 bis 5 Uhr Nachmittags am Wohnorte des Gefekuten in Heilenstein mit dem Beisatz bestimmt worden, daß die Pfandstücke bei der ersten Feilbietung nur um oder über den Schätzungsverth, bei der zweiten Feilbietung aber auch unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und Wegschaffung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Franz,
am 17. October 1882.

Der k. k. Bezirksrichter.



Das grösste Renomée

vor allen anderen Fabricaten haben die

Nähmaschinen aller Systeme

von M. BOLLMANN in WIEN,

I., Rotheturmstrasse Nr. 33.

51 Auszeichnungen. (Aelteste Firma in dieser Branche.) Gegründet 1861.

Singer, Greifer, Howe, Kettelschiff, Cylinder und alle Sorten Handmaschinen zu Orig.-Fabriks-Preisen, mit 5jähriger Garantie
584—10
auch gegen

Ratenzahlungen.

NB. Man achtet genau auf die Firma, Preis-Courante gratis und franco. Gebrauchte Maschinen werden eingetauscht oder reparirt.

PHILIPP HAAS & SÖHNE,

k. k. Hoflieferanten,
FABRIKS-NIEDERLAGE:
Herengasse, Graz, Landhaus,

Möbel- und Portieren-Stoffe,
Tisch- und Bettdecken,
Wolndecken, Reisedecken, fertige Thür- und Fenster-Vorhänge
in allen Stoffgattungen.

Weisse Spitzen und
Tüllvorhänge.

erlauben sich auf ihr stets mit Neuigkeiten versehenes reichhaltiges Lager, welches sich bei anerkannt streng reellen Fabrikspreisen durch Gediegenheit, und vorzüglich passende Ensembles, auch zu completen Wohnungs-Einrichtungen ganz besonders eignet, aufmerksam zu machen.

Alle Anfragen werden umgehend beantwortet, wie auch Muster und Preis-Courante auf Verlangen bereitwillig zugesandt.

Hotel „Goldener Löwe“. Heute Sonntag GROSSES Fest-Concert

der Cillier Musikcapelle. 587—1

Entrée 25 kr. Anfang halb 8 Uhr.

KAISER JOSEF-DENKMAL.

Forderungen für geleistete Arbeiten wollen bis längstens Donnerstag, den 2. November d. J. zur Anmeldung gebracht werden.

Später einlangende Rechnungen oder Ansprüche könnten nicht mehr berücksichtigt werden, weil das Comité mit dem genannten Termine sich auflöst.

586—2 Das Finanz-Comité.

KAFFEE!

Auswahl in 35 verschiedenen Qualitäten billigste Preise; Verkauf im Grossen und Kleinen.

Per Kilo: Balia fl. 1.06, Santos fl. 1.12, Manilla fl. 1.16, Campinos fl. 1.20, Santos Superior fl. 1.30, Java grün fl. 1.40, Goldjava fl. 1.60, Ceylon fl. 1.40, 1.50, 1.62, Cuba fl. 1.50 u. 1.76, Portorico fl. 1.48 und 1.64, Mocca fl. 1.80 und 1.90, Java gelb fl. 1.50 etc. etc.

582—8

Hamburger Kaffee - Niederlage

J. KAUZ,

Wien, I., Maximilianstrasse 3.

Provinzversandt in Säcken à 5 Kilo gegen Nachnahme.

Eine geschickte

Kleiderarbeiterin

wird sogleich aufgenommen bei 580—2

M. Waupotisch, Grazergasse 87.



As gesandte Buch hat mir große Dienste geleistet, denn nicht nur ich, der schon alle Hoffnung aufgegeben hatte, sondern auch viele Bekannte verdanken der Befolgung seiner Rathschläge die Wiedererlangung der Gesundheit x. — So schreibt ein glücklicher Gelehrter über das reich illustrierte Buch: „Dr. Kiry's Heilmethode.“ Zu diesem vorsprüchlichen, 544 Seiten starken Werke werden die Krankheiten nicht nur beschrieben, sondern auch gleichzeitig solche Heilmittel angegeben, welche sich tatsächlich bewährt haben, so daß der Kranke vor unnötigen Ausgaben bewahrt bleibt. Kein Leidender sollte versäumen, sich dies bereits in 135. Auflage erschienene Buch anzuschaffen. Dasselbe wird auf Wunsch gegen Einsendung von 75 fr. franco verhandt von L. Gorischek's Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephansplatz 6.

Sehr geehrte Hausfrau!

Wir erlauben uns, Sie aufmerksam zu machen, dass Sie den direct aus Hamburg oder Triest bezogenen

Kaffé e

nicht billiger in Händen haben, als wenn Sie selber bei uns kaufen.

Auch wir geben das Kilo zu fl. 1.05 und höher; um fl. 1.20 garantiren wir bereits für feinsten und reinsten Geschmack.

Auch besten

THE E

verkaufen wir trotz des neuen hohen Zolles zum alten Preise von 5 fl. und höher.

Abnehmern von 5 Kilo und mehr wird die Waare franco per Post zugesandt.

Wir laden die geehrten Hausfrauen zu einem Probekauf ergebnist ein.

Walland & Pellé,
CILLI,
510—27
Hauptplatz und Postgasse.

SÖHNE,

Teppiche
in allen Sorten.

Laufteppiche
in Wolle, Bast und Jute.

Fenster-Rouleaux
in allen Größen.

Tapeten

samt hiezu gehörigen Decorations-Gegenständen.